Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. Comp.

Nr. 279.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 21. September

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. C. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Cissewski, Schützenstraße 23.
Max Baer, Schulstraße Nr. 11.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe C. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13. und
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1870 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4 Uhr ausgeben.

Wir ersuchen gerade jetzt um recht frühzeitiges Bestellen der Zeitung, damit das Zusenden derselben keine Unterbrechung erleide.

Posen, im September 1870.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Eine erschütternde Lehre.

Die Wahrheit des alten Spruches: „Quos Deus perdere vult, dementat prius“ (die, welche Gott verderben will, verblendet er vorher) hat sich in der Geschichte noch selten an einem Volke so furchtbar erfüllt, wie gegenwärtig an dem französischen. Mit dem nun hoffentlich in nicht zu langer Zeit bevorstehenden Aufhören der grausigen Kriegesleiden ist das große Unglück, von welchem Frankreich nicht durch Louis Napoleon's, sondern eben so sehr durch seine eigene Schuld betroffen wird, schwerlich ganz überstanden. Der Friede, welcher diesem Kriege folgt, wird für das französische Volk reich sein an den schleichenden, schmerzvollen Leiden, durch welche ganze Völker ihre nationale Verblendung büßen müssen. Eine riesige Steuerlast wird, abgesehen von anderen Unglücksschlägen, den durch vernichtende Niederlagen auf dem Schlachtfelde bereits tief gebeugten Nacken dieses Volkes noch tiefer beugen. Gallischer Uebermuth wird in dem nächsten Jahrzehnt, vielleicht in diesem ganzen Jahrhundert, keine tollen und frevelhaften Streiche mehr verüben, und pariser Frivolität wird, wenn sie — wie es allerdings oft den Anschein hat — ein inkurables Uebel ist, sich demnächst auf leichtfertiges Ertragen eigener Demüthigung, auf das Verspotten des eigenen Elends zu beschränken haben.

Und doch, so wollen wir wenigstens bis auf Weiteres noch zur Ehre der Franzosen annehmen, wird die große Kalamität, welche über Frankreich gekommen, demselben schließlich nur zum Heile gereichen. Sie bringt dem französischen Volke das, was — um uns religiös auszudrücken — für das Individuum „die Buße und Besserung“ ist. Es wird über kurz oder lang die Korrektionsperiode für das eitle Volk kommen, welches, in seinen wahnwitzigen Prätensionen niedergeschmettert, sich auf das reduzirt sieht, worin sein reeller Werth besteht, und nun rüstig und mit aller Kraft ausfüllen muß, wo es, vom Ruhme seiner Ahnen zehrend, in seiner Entwickelung verhängnißvolle Lücken gelassen hat. Es muß sich eine geachtete Stellung unter den Völkern der Erde wieder erringen durch redliche, auf edlere Ziele gerichtete Arbeit. Diese Arbeit wird eine mühevolle sein; die Künste und Kniffe des Verblüffens und Ueberrumpelns werden dabei nicht wohl mitspielen können; der Franzmann muß sich an den Wagen der Zivilisation, dem er bisher bloß kommandirend voranzuschreiten wähnte, allen Ernstes anspannen und geduldig an demselben ziehen, wie es andere Völker, die jetzt die Früchte ihrer Ausdauer ernten, vor ihm gethan, — während er den „grand Seigneur“ spielte.

Gleichviel wie die Friedensbedingungen lauten werden, gleichviel wie sich die politische Verwaltung Frankreichs für die nächste Zukunft gestaltet, ob republikanisch oder monarchisch, gleichviel, ob es große oder kleine Strecken von den Deutschland geraubten Ländern herausgeben muß, — es wird eine bescheidene Existenz im Vergleich zu früher zu führen haben. Es wird gezwungen werden, ein guter Nachbar zu sein, so lange, bis es sich genügend reformirt hat, um freiwillig der gute Nachbar zu bleiben.

Steckt in den Franzosen noch die nöthige Verjüngungskraft, dann wird diese, gegen ihren Willen ihnen auferlegte Beschränkung die besten Folgen haben für sie selbst, wie etwa die Kuratel für einen liederlichen Menschen. Ein gesunderes Volksleben, ein reelleres, sittlich kräftigeres, politisches Leben kann sich aus dem gegenwärtigen Unglück entwickeln. Aus dem französischen Windbeutel, Poltron und Raufbold kann vielleicht noch ein recht nützliches Glied der europäischen Völkerfamilie werden.

Allerdings war dieses Ziel auch auf einem andern, friedlicherem Wege zu erreichen; doch das französische Volk war theils unfähig, theils nicht gewillt, den ruhigeren Weg selbst zu wählen. Es mußte mit Gewalt und durch bittere Erfahrungen eines Bessern belehrt erst in die Bahn gedrängt werden, in welcher sich die neuere Entwickelung nationalen und internationalen Lebens bewegt. Der tiefgewurzelte, aber veraltete Weltherrschaftsgedanke mußte ihm gründlich ausgetrieben, die Erfüllung der Aufgabe, in der eigenen Sphäre nach bester Kraft für die großen Ziele der Menschheit zu wirken, mußte ihm diktirt werden. Und an dieser Aufgabe, meinen wir, hat es noch tüchtig nachzuholen. In seiner Volksbildung hatte es seit lange keine Fortschritte gemacht. Nach dem Berichte über die Rekrutirung von 1857 konnten, wie Jules Simon berichtet, 90,373 junge Leute von 294,761 Inskribirten nicht lesen und schreiben. Die großen Majoritäten für den Bonapartismus, so oft derselbe Plebiszite einholte, waren der beste Beweis für die mangelhafte Volksbildung der Franzosen; in den Resultaten dieser Plebiszite lag stets eine neue Drohung für die gebildeteren Nachbarvölker, eine Bedrohung derselben mit Gewaltstreichen, deren die von französischer Eitelkeit gesteifte französische Unwissenheit fähig war.

Wie rasch hat sich diese Drohung nach dem letzten Plebiszit erfüllt; und wie rasch hat es sich gezeigt, daß nur ein vollständiges Verkennen der eigenen und der fremden Leistungsfähigkeit, daß eine beispiellose Verblendung Volk und Regierung von Frankreich gefangen hielt. Das deutsche Volksheer hat diesen Staar gründlich gestochen. Damit wird aber die Kur nicht vollendet sein. Der Giftstoff, welcher den gesellschaftlichen Organismus in Frankreich in so verderblicher Weise anfraß und auch im Leben anderer Völker seine schlimmen Keime und Wurzeln zu treiben begann, rührt nicht allein von der Herrschaft der Napoleoniden her, sondern ist vielfach weit älteren Datums. Deshalb darf man in mancher Hinsicht den Bonapartismus mehr als das Resultat der heillosen Volksverblendung in Frankreich ansehen, denn als die erste Ursache derselben. Die französische Nation hat mithin, wenn sie in der Zukunft einen Ehrenplatz unter den zivilisirten Völkern einnehmen will, die Heilung von ihren politischen Irrthümern überhaupt zu bestehen. Ihr jetziges tragisches Geschick ist aber eine große geschichtliche Lehre für alle Völker, die sich — sei es auch nur in geringerem Grade — denselben Irrthümern hingeben oder zugänglich zeigen.

Der übertriebene Kultus der Staatsidee, das vollständige Aufgehen des Individuums im Staatszwecke, verbunden mit Bevormundung des Einzelnen in allen seinen Beziehungen durch die Staatsgewalt, das Aufgeben der spontanen Thätigkeit, das Verketzern der bürgerlichen „Selbsthilfe“ in der gesellschaftlichen Entwickelung, das Herausputzen eines glänzenden Gehäuses des staatlichen Lebens auf Kosten des realen Inhaltes und die sich hieraus ergebende, ebenso wilde wie dumme Gier nach „Ruhm“, statt unablässiges emsiges Streben nach wahrer, allgemeiner Wohlfahrt — das sind die verhängnißvollen Mittel, womit ein Volk nach und nach zu dem „glänzenden Elend“ geführt wird, welches in der jüngst verflossenen Zeit die französische Herrlichkeit wie ein pariser Feuerwerk in Rauch aufgehen ließ.

Die Periode, wo ein Volk seinen „Ruhm“ im Mißhandeln anderer Völker finden mochte, ist in der Geschichte abgeschlossen. Was es selbst geworden, wie es sich selbst vervollkommt hat, — das ist der wahre, bleibende Ruhm eines Volkes. Was würden dem deutschen Volke alle seine Siege auf französischem Boden werth sein, wenn es nicht in seiner eigenen inneren Erstarkung, in den fruchtbaren Resultaten, die es durch eine langjährige Zivilisationsarbeit für sich erworben, in den von der Staatsgewalt unabhängigen Errungenschaften die dauernde Gewähr dafür theils schon besäße theils noch mehr gewinnen würde, daß es unaufhörlich an innerer Kraft und Freiheit wachsen und gedeihen, daß es sich gegen jeden äußern Feind mit vereinter Macht behaupten, daß es endlich sich nicht nur für sich selbst, sondern für die Sache der freiheitlichen Entwickelung der Menschheit ausbilden und erhalten wird? Seinen innern Feind vor allen Anderen besiegen, das ist die heutige Losung der Völker. Hoffen wir, daß der gegenwärtige Krieg, so blutig er auch ist und so fanatische Leidenschaften er, namentlich auf Seiten der Franzosen, auch aufstachelt, diese wirkungsvolle Losung immer mehr und mehr bei uns und anderen Nationen zur Geltung bringen möge.

Auf dem Wege zur Südarmee.

OK. Pont-a-Mousson, 17. September.

Ich bin seit heute Mittag wieder hier in meinem alten Quartier, das ich am 14. August auf unserm Vormarsch innehatte. Wir sind gestern um ½2 Uhr, wie ich es Ihnen früh anzeigte, von Marange aufgebrochen und in Begleitung von vier Husaren, die mit uns zu ihren Regimentern gehen sollen, über Amanvillers, Rezonville u. s. w. nach Gorze gegangen. Heut Morgen von dort hierher, um von hier aus die große Etappenstraße nach Paris zu gewinnen. Gestern also nochmals das Schlachtfeld vom 18. überschritten, resp. umwandert. Bis nach Gorze hin dehnen sich von Ronceville über St. Privat, Verneville u. s. w. die Gräber unserer tapferen Krieger aus, meist nur durch hölzerne Kreuze ausgezeichnet, hin und wieder auch mit einem einfachen Blumenschmuck versehen, oder Helme und Tschackos an den Kreuzen aufgehangen. Bei Verneville hatte ich Gelegenheit, nochmals das Terrain mit den Blicken zu durchlaufen, auf dem am 18. August der kolossale Artilleriekampf stattgefunden; dicht hinter der Linie, welche die französischen Batterien innehatten, stehen die Trümmer eines großen Gutes, das, von unserer Artillerie in Brand geschossen, bis auf die Mauerreste zerstört ward. Jetzt liegt in Verneville und den nächsten Dörfern ein Theil des III. Armeecorps. Vor Verneville, links seitwärts von der Landstraße, der fürchterliche Wald, der das Gardeschützenbataillon fast aufgerieben. Dichtes, fast undurchdringliches Unterholz, namentlich an dem Waldrande, eine eminente Schutzwehr zur Vertheidigung, die keinen der darin verborgenen Schützen sehen läßt und selbst den Kugeln fast den Eingang verwehrt. Dieser Wald bildete am 18. August einen ausgehenden Winkel in der französischen Stellung und wurde Abends 6 Uhr vom Garde-Schützen-Bataillon gestürmt, ohne daß meines Wissens vorher Artillerie gegen denselben — wenigstens in größerem Maße — thätig gewesen wäre. Die wackeren Schützen drangen wirklich in den Wald hinein, aber ehe ich an jenem Abend selbst noch das Schlachtfeld verließ, sah ich das Bataillon fast dezimirt auch wieder herauskommen. An einzelnen Stellen des Schlachtfeldes lagen noch große Haufen Tornister von Wind und Wetter übel mitgenommen; jedes Dorf ein Lazareth. Auch von der hessischen (25.) Division sah ich einzelne Truppentheile und bemerkte bei ihnen (wie mir schon mehrfach aufgefallen) unter den Pferden einzelne Maulthiere, meist mit großen Tragkörben versehen, oft aber auch zum Reiten benützt. In Amerika hat man bekanntlich während des letzten Krieges mit den Maulthieren außerordentlich günstige Erfahrungen gemacht und amerikanische Offiziere haben mir vielfach und oft versichert, daß sie ohne Maulthiere verloren gewesen wären. Wo die Pferde nicht mehr hinkamen oder vor Erschöpfung liegen blieben, da kamen die Maulthiere noch immer ans Ziel; namentlich als Bespannung für Artillerie und Kolonnen waren sie unschätzbar. In Gorze lag sächsische Landwehr, wie auch hier zum Theil; neben ihr ist hier noch das Landwehrbataillon Unna (16.) Der Weg von Gorze hierher ist prachtvoll; lauter Rebengelände und fruchtbares Ackerland, dazwischen wie ein silbernes Band die Mosel. Einigermaßen ist, trotz des Kriegszustandes, doch Ruhe und Arbeitslust bei den hiesigen Bewohnern wieder eingekehrt. Man sieht sie hin und wieder schon ländliche Arbeiten verrichten und namentlich hier ist man sehr thätig bei der Hopfenernte. Auch die Weinberge versprechen ein reiches Erträgniß und hier in Pont-à-Mousson sah ich heute einen recht gut bestellten Wochenmarkt. In den Hotels und Gasthöfen ist schon in Gorze für Geld (freilich zu enormen Preisen) wieder etwas zu haben und in dem hiesigen Offizier-Kasino haben wir sogar heut Mittag brillantes Bier getrunken. Dort holte uns ein Husaren-Offizier ab, der eben mit einem Transport von 1000 französischen Kriegsgefangenen von Sedan hier eingetroffen war und dieselben in Eisenbahnwagen verladen ließ. Es waren ca. 300 Turkos dabei, und diese bildeten die Tête. Einzelne, unter ihnen ein schwarzer Offizier, waren während der Nacht entwichen, und der den Transport kommandirende Offizier erzählte uns, daß in Verdun die ganze Nacht Leuchtkugeln gestiegen wären, um solch Flüchtigen und Versprengten die Wegrichtung anzuzeigen. Im Uebrigen lobte gedachter Offizier die Turkos sehr und gab ihnen vor den eingebornen Franzosen den Vorzug. Einen Turko hatte er gestern erschießen lassen wegen bedenklichen Subordinationsvergehens; derselbe hatte verschiedene Male versucht, das Lager in Brand zu stecken, und war schließlich dem Unteroffizier, der ihm mit Strafen drohte, an den Hals gesprungen. Vor der Exekution hatte er noch ersucht ein Gebet an Mohamed richten zu dürfen, was ihm natürlich gestattet ward; im Uebrigen hatte er sein Loos gleichgültig hingenommen. Die französischen Unteroffiziere hatten selbst um die Bestrafung des Patrons gebeten und hinzugefügt, bei ihnen gäbe es nur eine Strafe, die des Füsilirens. So viel ist gewiß, daß der Offizier der sich gezwungen sah, dies Todesurtheil zu verhängen, die Gunst der anderen Turkos nicht verscherzt hatte. Sie riefen ihm im Gegentheil fast alle ohne Ausnahme im Vorüberziehen ein „Adieu, mon Commandant“ zu und Einzelne drückten ihm sogar freundschaftlich dankend die Hand. Eine Beschreibung der Gefangenen brauche ich wohl nicht hinzuzufügen. Ihre Leser werden deren genug auch in der Heimath gesehen haben. Nur so viel noch: es waren sehr viele Kranke, namentlich Fußleidende darunter und freuten sich deshalb alle des Marschirens enthoben zu sein und auf die Eisenbahn zu kommen. — Von Morgen an werden wir sehr starke und anstrengende Märsche haben und dürfte ich deshalb wohl kaum Unterwegs Zeit zum Schreiben finden. In diesem Falle, und so uns der Himmel behütet, den nächsten Brief aus

Paris. Wir nehmen wahrscheinlich von hier aus noch einige Gardedragoner mit, die ebenfalls zu ihrem Regimente sollen; es sind Verwundete vom 16. August, die jetzt aus den Lazarethen entlassen sind. Hier ist viel militärisches Leben.

Belagerung von Straßburg.

Der „Staats-Anz." enthält einen Bericht oder besser gesagt eine Rechtfertigung der Behandlung von Straßburg. Es geht daraus hervor, daß die Beschießung der Stadt eine Folge der allerdings sehr kühnen und wie der Verlauf gelehrt hat, unbegründeten Hoffnung war, Straßburg werde durch einen Handstreich fallen. Obwohl der amtliche Berichterstatter die Art der Belagerung zu rechtfertigen sucht, sieht er sich doch veranlaßt zu bemerken, daß der kommandirende General des Belagerungs-Corps seine Maßregeln „selbstständig" getroffen hat, daß also die oberste Kriegsbehörde daran nicht Theil hat. Der Bericht lautet:

In den Tagen vom 11. bis 17. August wurde Straßburg allein durch die Großherzoglich badische Division zernirt. Am 14. August erhielt der General-Lieutenant von Werder das Oberkommando des vor Straßburg zu bildenden Belagerungs Corps, welches aus der badischen Division, der preußischen 1. Reserve und der Garde-Landwehr-Division, sowie der Belagerungs-Artillerie und den technischen Truppen gebildet werden sollte. Zum Kommandeur der gesammten Belagerungs-Artillerie wurde der General-Lieutenant v. Decker, zum Ingenieur en chef der General-Major v. Mertens ernannt, welcher letzterer durch die Belagerungsarbeiten von Düppel, sowie die Befestigung von Dresden und Kiel einen bekannten Namen hat. Nach dem Eintreffen der beiden preußischen Divisionen konnte die Festung eng eingeschlossen werden, da der Feind wenig offensive Thätigkeit entwickelte. Seine Besatzung besteht nur aus etwa 11,000 Mann Linien-Infanterie und Artillerie, außerdem aus Mobil- und Nationalgarden. In fortifikatorischer und artilleristischer Hinsicht ist Straßburg jedoch einer der festesten Plätze Frankreichs.

Die von Specke erbaute und von Vauban bedeutend verstärkte Festung ist gut erhalten, Rhein und Ill sind mit anderen Wasserzügen zur Inundation vortrefflich benutzt, eine reiche Ausrüstung artilleristischer Vertheidigungsmittel ist vorhanden. Die Prinzipien der neueren Befestigungskunst sind aber bei Straßburg nicht zur Anwendung gekommen, insbesondere fehlen die detachirten Forts, so daß beim Kampf gegen die nahe um die Stadt gezogenen Wälle die Einwohner nothwendig mit leiden müssen. Bei der Schwäche der Besatzung und der großen Bevölkerungszahl, für welche gesicherte Unterkunftsräume fehlen, durfte angenommen werden, daß eine ernsthafte Bedrohung der Stadt die Bürgerschaft dahin bringen werde, den Kommandanten zur Kapitulation zu bewegen. Nur auf diese Weise war die Einnahme Straßburgs in wenig Tagen und mit geringen Opfern möglich, während die regelmäßige Belagerung, mit welcher man vor dem Eintreffen und den beendeten Vorbereitungen des Belagerungsparks nicht beginnen konnte, auch unter den günstigsten Umständen viel Zeit und bedeutende Opfer verlangte. Deshalb wurde am 23. August, nachdem die ersten Belagerungsgeschütze angekommen, und dem Kommandanten, General Uhrich, unter Ankündigung des Bombardements mehrere erfolglose Aufforderungen zur Kapitulation übersandt waren, mit der Beschießung der Stadt begonnen, welche hauptsächlich auf die Kasernen, Magazine und andere fiskalische Gebäude gerichtet wurde. Am 26., früh 4 Uhr bis Mittags 12 Uhr, wurde das Bombardement eingestellt, um auf das Anerbieten des Bischofs von Straßburg dessen Einwirkung auf die Bürgerschaft abzuwarten.

Als diese ohne Erfolg blieb, wurde die Beschießung bis zum 27. August fortgesetzt. Da aber auch dann eine Erhebung der französisch-fanatisirten Bevölkerung und eine Nachgiebigkeit des Kommandanten nicht erreicht war, wurde am Morgen des 27. August beschlossen, das Bombardement, durch welches im Verhältniß zur Größe der Stadt nur wenig Privathäuser zerstört sind, aufzugeben und mit den mittlerweile in genügendem Maße eingetroffenen Belagerungsmitteln zum regelmäßigen Angriff zu schreiten.

Die Beschädigungen, welche bei diesem Bombardement das alte ehrwürdige Denkmal deutscher Kunst, das Münster, erlitt, stellen sich glücklicherweise als unbedeutend heraus.

Allerdings ist der Dachstuhl über dem Gewölbe abgebrannt; das Innere ist jedoch mit Ausnahme eines Glasfensters unverletzt und besonders die Uhr erhalten. Die wenigen Schüsse, die nach dem Thurme abgefeuert wurden, sind besonders vorher angekündigt, da der Feind auf der Plattform ein Observatorium mit Telegraphenleitung eingerichtet hatte, das unsere Arbeiten vollständig einsah. Es waren also wichtige militärische Beweggründe, welche das kurze Bombardement der Stadt herbeiführten, und ebenso waren es richtig gewürdigte Umstände, welche den Generallieutenant v. Werder, trotz der inzwischen von den Franzosen ausgeführten Beschießung und Zerstörung der offenen Stadt Kehl, veranlaßten, von diesem gewaltsamen, aber in der Geschichte der Belagerungen nicht seltenen Angriffsmittel vorläufig Abstand zu nehmen. Es mag hierbei vermerkt werden, daß der kommandirende General des Belagerungscorps in der Lage ist, die ihm zweckmäßig erscheinenden Maßregeln den Allerhöchst ertheilten Instruktionen gemäß selbstständig und ohne andere Einwirkungen zu ergreifen.

Dem Kommandanten von Straßburg, so sei hier erwähnt, war übrigens freigestellt, den Abzug von Frauen und Kindern und der gebrechlichen Leute nachzusuchen. Ein Anerbieten, was jedoch mit dem Bemerken zurückgewiesen wurde, daß er unter 80,000 Menschen keine Auswahl zu treffen im Stande sei.

Nur dem Uebermuth und der vermeintlichen Sicherheit des Sieges verdankt die Bevölkerung Straßburgs, daß sie nicht zeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurde, ja, der irregeleitete Volksglaube, welcher in den anmarschirenden deutschen Truppen Mord- und Brandstifter sah, war Veranlassung, daß die Bevölkerung der Umgegend bis Hagenau alle Werthsachen, Kinder und Frauen nach Straßburg flüchteten. Der Kommandant von Straßburg ließ dies geschehen.

In der Nacht vom 29. auf den 30. August wurde gegen die Nordwestfront der Festung die erste Parallele, 600 bis 800 Schritt von den feindlichen Werken entfernt, ohne einen Verlust unsererseits eröffnet; schon in der Nacht vom 31. August auf den 1. September wurden die Kommunikationen zur zweiten Parallele und in der folgenden Nacht letztere selbst, 300 bis 400 Schritt vor der Festung, ausgehoben. In denselben Nächten wurde der Bau der Belagerungsbatterien mit Aufbietung aller Kräfte betrieben. Diese in wenig Tagen zu Stande gebrachten umfangreichen Batteriebau- und Sappeurarbeiten, bei welchen letzteren durchgehend die rasch fördernde, aber gefährlichere, gewöhnliche Sappe zur Anwendung kam, wurden dem Feuer einer zahlreichen und im Ganzen gut gerichteten Artillerie und einem lebhaften Wallbüchsen- und Infanterie-Feuer gegenüber und trotz einiger heftiger Ausfälle des Feindes ohne nennenswerthe Störung durchgesetzt, was als ein seltenes Beispiel des Belagerungskrieges hervorgehoben werden darf. Der bedeutendste Ausfall fand am 2. Septbr., Morgens 4 Uhr, gegen beide Flügel unserer Aufstellung statt. Auf dem linken Flügel wurde er vom 30. Inf.-Regim., auf dem rechten vom badischen 2. Grenad.-Regim. energisch zurückgeworfen. Unsere Belagerungs-Artillerie stellte bis zum 9. Septbr. 98 gezogene Kanonen und 40 Mörser gegen die Angriffsfront auf. Sie hat das Geschützfeuer auf den feindlichen Wällen fast vollständig zum Schweigen gebracht. Außerdem beschießt die badische Festungs-Artillerie von Kehl aus mit 32 gezogenen Kanonen und acht Mörsern in wirksamer Weise die Zitadelle, welche nach Eroberung der Stadt dem Feinde als letzte Zuflucht dienen könnte. In den Nächten vom 9. bis 11. September wurden die Annäherungen zur dritten Parallele und in der Nacht vom 11. auf 12. die dritte Parallele selbst großentheils ausgehoben.

Auch bei diesem, schon an das Glacis führenden Bau wurde wegen der sehr geschwächten Vertheidigung von der gewöhnlichen Sappe Gebrauch gemacht. Verluste haben wir dabei nicht erlitten.

Bis zum 5. September einschließlich betrugen unsere Verluste: 57 Todte, 327 Verwundete und 30 Vermißte. Darunter befanden sich:

Todt: Oberst-Lieutenant von Gayl und Hauptmann Herzberg vom Ingenieur-Corps, Hauptmann Gräff, badischen 2. Grenadier-Regiments. Verwundet und seinen Wunden erlegen: Hauptmann von Faber, badischer Artillerie, Hauptmann von Diest 4. kombinirten pommerschen Landwehr-Regiments, Premier-Lieutenant von Hellermann 2. Garde-Landwehr-Regiments, Sekonde-Lieutenant Damm vom badischen 3. Infanterie-Regiment. Verwundet: Hauptmann Biber von Bartitzki und Premier-Lieutenant Martin 1. Garde-Landwehr-Regiments, Hauptmann Chevalier, Premier-Lieutenant Wichert vom Ingenieur-Corps, Premier-Lieutenant Seuber badischen 2. Grenadier Regiments, Sekonde-Lieutenant Chorus 2. Garde-Landwehr-Regiments, Sekonde-Lieutenant Versen, Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30 (fiel verwundet in die Hände des Feindes), Sekonde-Lieutenant von Sack, Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34, Sekonde-Lieutenant Riegler, Badischen 2. Grenadier-Regiments, Zahlmeister Meier, 3. kombinirten Pommerschen Landwehr-Regiments.

Es steht zu wünschen, daß diese Verluste durch die Kapitulation einen baldigen Abschluß finden und die peinliche Lage der Bevölkerung von Straßburg nicht noch vergrößert werde. Was in letzterer Beziehung nur irgend geschehen konnte, ist nicht unterlassen. Täglich gehen hunderte von Geleitscheinen in die Festung. In den letzten Tagen ist unter Beihülfe von Schweizer Bürgern der Abzug bedrängter Familien nach der Schweiz systematisch organisirt.

Aber nicht allein in der Stadt ist die Noth groß, denn die Vorstädte Königshofen, Ruprechtsau, besonders das industriereiche Schiltigheim, leiden nicht weniger als die Stadtbevölkerung. Die theilweise prächtigen Villas dieser Orte sind von der Festung in Brand geschossen, und es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Mitglieder der zurückgebliebenen armen Bevölkerung den Granaten der Festung erliegen.

Der theilweise ausgebrochenen Noth durch Mangel an Lebensmitteln besonders in den bürgerlichen Lazarethen wird natürlich von Seiten des Corps-Kommandos nach Kräften gesteuert.

Kriegsnachrichten.

Die Besetzung von Versailles durch preußische Kavallerie ist in militärischer Beziehung das wichtigste Ereigniß, welches die neuesten pariser Depeschen mittheilen. Paris ist dadurch nun auch von dem Südwesten Frankreichs abgeschnitten. Zugleich haben sich, der „Independance" zufolge, deutsche Reiter schon am 15. zu Pierrefitte, ein halbes Stündchen von St. Denis, gezeigt, so daß jetzt der Ring um Paris geschlossen sein dürfte. Die Truppen, die nach früheren Zeitungsberichten aus Paris herausgeschickt worden seien, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, scheinen über die Linien der äußeren Forts sich nicht hinausgewagt zu haben. Die Nachricht eines pariser Korrespondenten der „Independance", daß bei Creteil (südlich von Paris) General Vinoy mit 15,000 Mann gegen 30,000 Mann deutscher Truppen gekämpft habe, ist schon darum falsch, weil kurz vorher derselbe Korrespondent mittheilte, General Vinoy habe zwischen St. Denis und dem Fort von Aubervilliers (nördlich von Paris) ein Lager bezogen. Außerdem erwähnen die offiziellen Mittheilungen dieses Zusammentreffens mit keiner Silbe. Die am 16. in Paris veröffentlichten offiziellen Berichte sprechen nur von ganz unbedeutenden Plänkeleien. Die bemerkenswerthesten derselben sind folgende:

Der Oberst Kommandant des Forts Charenton meldet dem Gouverneur von Paris: Ein paar preußische Ulanen sind bis nahe an Creteil herangerückt und haben Marodeurs zusammengehauen. Eine Abtheilung, die ich behufs einer Rekognoszirung längs der Marne abgeschickt hatte, feuerte auf den Feind, der die Flucht ergriff. Man glaubt, daß ein Detachement von ungefähr 200 Reitern in der Umgebung von Mesly (2000 Schritte südwestlich von Creteil) sich aufhalte.

Aus Vincennes, 15. Sept., 3 Uhr 20 Min. Nachmittags wird dem Gouverneur gemeldet: Die Ulanen sind in der That in Creteil und in Neuilly a. d. Marne. Auf letzterem Punkte scheint die Avantgarde der heute früh signalisirten Corps zu stehen.

Die von wiener Blättern gebrachte Depesche aus Tours ist, wenigstens soweit sie die Erzählungen von Reisenden aus Paris reproduzirt, natürlich mit großer Vorsicht aufzunehmen. Diese Depesche lautet:

17. Sept. Offiziell nach Tours gelangte Nachrichten konstatiren, daß der ganze Dienst auf der Nordbahnlinie zwischen Paris und Chantilly eingestellt ist. Die Eisenbahnlinie nach Orleans würde zwischen Ablons und Athis durch Kanonenfeuer unterbrochen; die Preußen steckten am Freitag den Bahnhof von Athis und Mons in Brand und es gelang ihnen, mit 50 Kanonen über die Seine zu gehen.

18. Sept. Die Mehrzahl der fremden Botschafter und Gesandten ist aus Paris heut Morgen hier eingetroffen. Die Rüstungsvorbereitungen werden überall fortgesetzt. In Tours und der Umgebung stehen 25000 Mann. Heut Morgen aus Paris hier eingetroffene Reisende melden, daß die Wälder von Clamart und Meudon von 80,000 (?) Franzosen unter dem Befehl des Generals Ducrot besetzt seien. Gestern entspann sich vor Ivrey ein Gefecht zwischen den Preußen, drei Regimentern Linieninfanterie, einigen Mobilgardebataillons und einer Batterie Artillerie. Der Kommandant des Forts von Ivry meldete im letzten Augenblick, daß die Preußen sich zurückzuziehen schienen.

Die „Kreuzzeitung" giebt eine kürzende Gesammtübersicht dieser Vorgänge in folgenden Zeilen: Versailles im Südwesten von Paris, wo 1815 bei dem kühnen Uferwechsel der Blücherschen Armee brandenburgische Reiter einen so schweren Strauß zu bestehen hatte, ist von 400 unserer gefürchteten Ulanen besetzt worden — die Eisenbahn von Paris nach Havre ist bei Konflans durch deutsche Plänkler unterbrochen — einzelne kleine Zusammenstöße zwischen unserer Kavallerie, von der einzelne Leute sogar keck bis an die Thore von Paris vorgesprengt sein sollen, und Mobilgarden nebst Freischützen haben stattgefunden — das ist die kurze Summe der neuesten Nachrichten.

Nach einer Korrespondenznachricht aus Paris, welche der „Wiener Presse" zugegangen ist, beabsichtigt General Trochu 4 Corps zum Kampfe außerhalb der Forts von Paris aufzustellen, und zwar: 1) Das Corps von Vinoy mit den

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

Bivouak Rémilly, 17. Septbr. 1870.

Mitten in meinem letzten Bericht über unsern Gefangenen-Transport von Magdeburg aus, wurde ich durch eine unerwartet schnelle Abfahrt nach hierher unterbrochen und wurden meine letzten Zeilen nur im Fluge geschrieben. Ich ergänze daher denselben wie folgt: Von der so oft berichteten Unkenntniß der Franzosen über die geographische Lage unserer Städte erhielt ich einige recht eklatante Beispiele. Von der Festung Wesel z. B. hatte nicht einer der Offiziere auch nur die geringste Ahnung, selbst über die Lage Magdeburgs, das sie zwar dem Namen nach kannten, waren alle im Unklaren. Ah, Magdeburg, im Königreich Sachsen, sagte einer der Kommandanten. Ich wollte ihm eben erklären, daß Magdeburg in der Provinz Sachsen liegt, als mich ein anderer Offizier mit den Worten unterbrach: „Versteht Ihr denn nicht Geographie, Kommandant. Magdeburg liege ja in Sachsen-Gotha. Sämmtliche Offiziere schienen übrigens darauf vorbereitet zu sein, den Winter über in Deutschland zu verleben und erkundigten sich sehr lebhaft nach den Kältegraden. Als ich ihnen sagte, daß wir vergangenen Winter einige 20 Grad gehabt hätten, brachen Alle förmlich in ein Wehklagen aus.

An den Bahnhöfen, welche wir passirten, schien unsere Ankunft nicht bekannt zu sein und nur wenig Publikum befand sich dort. Nur in Güterloh, das wir am Sonnabend Nachmittag passirten, war die Schuljugend sehr stark vertreten, die Kinder wollten Turcos, deren wir indeß nur wenige mit uns führten, sehen. Ich erklärte den darnach fragenden Offizieren das Verlangen, worauf sie auf einen neben mir sitzenden Kapitain der auch schon vorher von ihnen mehrfach gehänselt wurde, deuteten. Mein guter Kapitain ging indeß sofort auf den Scherz ein und ließ sich „je mange des petits enfants" übersetzen, das er allerdings korrumpirt, nun den Kindern fortwährend zurief. Welche Heiterkeit dieses unter den Anwesenden hervorrief, brauche ich wohl nicht hinzuzufügen. Unsere Verpflegung war übrigens unterwegs eine recht traurige, nur 2 mal gab es in den 2½ Tagen etwas zu essen, und so, daß der Transport für uns ein wenig kostspielig wurde. In Magdeburg bekamen wir Quartier bei Leuten, die aus dem Quartiergeben ein Geschäft machen. Hätte ich nicht bei einer befreundeten Familie liebevolle Aufnahme gefunden, so wäre ich, um wieder einmal ordentlich zu schlafen genöthigt gewesen, Wohnung auf meine Kosten in einem Hotel zu nehmen. Mag in gewöhnlichen Zeiten, ein solches Quartiergeben angebracht sein, für aus dem Felde kommende Soldaten, ist es indeß sicherlich nicht.

Unsere Gefangenen hatte ich noch einmal Gelegenheit wiederzusehen, sie spielten in den Wällen recht vergnügt „der Plumpsack geht 'rum." In Köln, wo wir einen Ruhetag hatten, waren die Quartiere noch schlechter als in Magdeburg. Es gab dort verschimmeltes Kommisbrod und Zichorienwasser nebst einem mehr als schmutzigen Lager. Dort habe ich mich denn auch auf meine Kosten ausquartirt. Was die Quartiergeber verschuldet, haben indeß die Bürger aus beiden Städten, das muß ich hinzusetzen, reichlich wieder gut gemacht und ich glaube nicht ein Einziger von uns ist ohne ein Zeichen ihrer Freigebigkeit fortgefahren. Dieses hat denn auch die Leute, die über diese Anfnahme nicht wenig verstimmt waren, einigermaßen wieder ausgesöhnt.

Der von uns passirte Theil Lothringens sieht seit unserer Abwesenheit schon viel friedlicher aus, auf den Feldern weidende Heerden, arbeitende Landleute, man findet kaum einen Unterschied zwischen hier und dem eben verlassenen Deutschland. Die Station Saint Avold ist durch Ueberkleben in Sankt Avold verwandelt.

Bei unserer Ankunft hier fanden wir ganze Stöße von Zeitungen und Briefen, letztere häufig Zigarren und einer sogar Cognac in einem blechernen Gefäß enthaltend, vor; auch die angenehme Nachricht, daß Herr Kaufmann Stiller mit Liebesgaben für uns unterwegs sei, wurde hier publik und mit Freuden begrüßt. Die Zeit ist indeß recht ungünstig gewählt, nur ein Bruchtheil des Bataillons ist hier, die übrigen mit Gefangenen-Transporten in alle Winde zerstreut; auch wir werden wahrscheinlich noch heute wieder abfahren und kaum vor acht Tagen zurückkehren. — Das Kutschke-Lied „Was kraucht dort in dem Busch herum 2c." hat auch bei uns jetzt Eingang gefunden, ein Unteroffizier hatte in Köln 100 Exemplare aufgekauft und unter die Leute vertheilt.

Zum Schluß registrire ich noch die hier erzählte klassische Aeußerung eines Wehrmannes, der als er zum ersten Male die Mosel erblickte ausrief: „Donnerwetter, ist hier die Warthe breit!"

N?.

Französische Urtheile über deutsches Heerwesen.

Der folgende Auszug aus dem „Leitfaden der militärischen Wissenschaft für die Artillerie- und Genie-Applikations-Schule in Metz" vom Jahre 1856, einem Lehrbuche, das noch immer in den französischen Militärschulen im Gebrauche ist, zeigt, in welcher Weise die angehenden französischen Offiziere über preußisches Heerwesen unterrichtet werden und mit welchen Ideen sie demnach in den Dienst treten:

„Die preuß. Armee, in welcher die Dienstzeit eine sehr kurze ist, ist in gewisser Beziehung nur eine Landwehrschule. Sie hat eine vortreffliche Organisation auf dem Papier, ist aber ein sehr zweifelhaftes Werkzeug für die Vertheidigung und würde sich während der ersten Periode eines Angriffskrieges sehr unzulänglich erweisen."

Die gesperrten Stellen sind auch in dem Lehrbuch im Druck hervorgehoben.

General Trochu hingegen, in seinem Werke: „Die französische Armee" (1867) stellt folgenden merkwürdigen Vergleich zwischen der militärischen Disziplin der französischen und jener der preußischen Armee auf:

„Wir sind in der That mehr ein kriegerisches als ein militärisches Volk, denn wir besitzen nicht jene Ruhe des Temperaments, jenes Ausharren in Pünktlichkeit und Genauigkeit, jene Straffheit der Haltung und Gewohnheiten, welche die nordischen Bevölkerungen so wunderbar für den Gehorsam, für die Selbstverleugnung gegenüber der Vorschrift, für die Disziplin, kurzum für all die strengen Anforderungen des Waffenhandwerks geeignet machen. In Preußen, in Rußland gehorcht der Soldat sofort, schweigend, dem empfangenen Befehle, wie es auch immer mit seinen Ueberzeugungen, seiner Gemüthsstimmung beschaffen sein möge. Eine Bemerkung, ein halb ersticktes Gemurmel wären auch schlechterdings nicht zu duldende Ausschreitungen, denen auf der Stelle Einhalt gethan werden würde. Gefällt hingegen einem französischen Soldaten die ertheilte Ordre nicht, so wird er sie zwar auch ausführen, aber im Grunde seiner Seele regt sich der Widerspruch, seine üble Laune kommt stets bei irgend welcher Gelegenheit zum Vorschein, und begleitet er die Ausführung mit einer halblauten Bemerkung, so hat dies nichts auf sich, und man wird in den meisten Fällen gut thun, sich anzustellen, als hätte man nichts gehört."

Ausquartierung Napoleons.

Kassel, 18. Sept. Die neulich, zur Zeit als die Nachricht von der Katastrophe zu Laon hier bekannt wurde, stattgehabte Gala-Ausfahrt des Gefangenen zu Wilhelmshöhe mit seinem Gefolge scheint auch anderwärts übel vermerkt worden zu sein, und man hat das Unschickliche eines solchen demonstrativen Aufzuges eingesehen. Es sind nunmehr zwei königliche Equipagen und sechs Rappen von Berlin in Wilhelmshöhe eingetroffen und dem Kaiser in zarter Weise mit der Bemerkung zur Verfügung gestellt, sich dieser bei seinen Ausfahrten zu bedienen. Er hat die Aufmerksamkeit richtig verstanden und ist seitdem unsichtbar geworden. Die Schaaren neugieriger Gaffer aus der Nähe und Ferne, die ihn bei seinen Spaziergängen umschwärmten, mögen ihm wohl auch lästig geworden sein und zu dieser Zurückgezogenheit beigetragen haben. Von seiner Umgebung wird als Grund derselben angegeben, er sei unwohl, „leidend", und die Aerzte hätten erklärt, er könne den Aufenthalt zu Wilhelmshöhe, als zu zugig, zu windig, zu kalt u. s. w., nicht vertragen. Es sei deshalb bean

von Laon herangezogenen Trümmern der ehemaligen Mac Mahon'schen Armee im Nordwesten an der Seine bis Argenteuil. 2) das Corps Mellinet, welches aus den neu formirten Marschregimentern und einigen neu formirten Depot-Bataillonen besteht, bei Sceaux-Bourg (auf der Südseite von Paris an der Chaussee nach Longjumeau). 3) Das Corps der auswärtigen Nationalgarden mit einigen Linientruppen unter einem noch zu ernennenden General bei Noisy-Villiers (auf der Ostseite von Paris, auf dem linken Marneufer an der Straße nach Lagny). 4) Ein Kavallerie-Corps bei Bourget, östlich von St. Denis, an der Chaussee nach Senlis. Nach einer anderen Angabe soll das Corps Mellinet hier Stellung nehmen.

Diese Eintheilung gewährt einen ungefähren Anhalt für die **Stärke der in Paris konzentrirten Streitkräfte.** Es sind die aus den Provinzen eingetroffenen Mobilgarden in vier Divisionen formirt worden, was bei der früher schon bestimmten Stärke der Bataillone dieser Volkswehr zu je 1200 Mann die Etatsstärke der Division von 13 Bataillonen auf 15,200 Mann stellen würde, so daß sich demnach, die Erreichung dieser Ziffern vorausgesetzt, die Gesammtstärke der aus den Provinzen nach Paris gezogenen Mobilgarden auf etwa 60,000 Mann berechnen dürfte. Nach anderen Nachrichten soll als leichtes oder Jäger-Bataillon jeder dieser Divisionen ein Bataillon Franktireurs beigegeben sein. Die Mobilgarde von Paris bestand ursprünglich aus 18 Bataillonen, für welche schon vor etwa 14 Tagen eine Verdoppelung verfügt ist. Nach Ausführung dieser Maßregel würde dieselbe demzufolge unter Zutheilung von drei Bataillonen Scharfschützen die Zusammenstellung in drei Divisionen à 13 Bataillone ermöglichen. An Feldtruppen besaß das XIII. Corps des General Vinoy drei Infanterie-Divisionen, davon die eine aus alten Linien-Regimentern und zwei aus vierten Bataillonen, wie eine Kavallerie-Division aus zwei alten und vier kombinirten Regimentern, wozu nach einer schon vor etwa acht Tagen erfolgten Bestimmung im Anschluß an die beiden noch disponiblen Linien-Regimenter Nr. 35 und 55 aus den geretteten Trümmern der Armee von Sedan und neu eingetroffenen vierten, wie neu formirten fünften Bataillonen noch ein zweites gleich starkes Linien-Armeecorps gebildet werden sollte. Für dasselbe war die Zutheilung der aus Algier erwarteten vier Kavallerie-Regimenter, darunter zwei Spahis-Regimenter, bestimmt. Der Etat der Linien-Bataillone stellt sich jedoch für die Feldtruppen nur auf 800 und für die vierten Bataillone und Depot-Truppen sogar nur auf 500—600 Mann und können diese sechs Linien-Divisionen, ihre schon erfolgte Formation ebenfalls vorausgesetzt, deshalb durchgehends nur auf etwa 10,000 Mann veranschlagt werden. Die gesammte Aktivmacht würde sich demnach, überall die höchsten Ziffern zu Grunde gelegt und eine schon erfolgte Organisation angenommen, auf etwa 150,000 Mann, darunter gegen 60,000 Mann Linientruppen berechnen. Die Stämme dieser Neubildungen können durch die einberufenen alten Soldaten gebildet worden sein und treten für die Stadtvertheidigung noch dazu 4000 Marine Kanoniere, die wie das eine noch vorhandene Bataillon der Pompiers und die Garde de Paris noch nicht eingetheilten Truppen welche insgesammt etwa ebenfalls 4000 Mann betragen mögen, und die aus den Provinzen eingetroffenen Freiwilligen, welche verschieden auf 10,000—60,000 und sogar 100,000 Mann angegeben werden. Den letzten Anhang zu den Vertheidigungskräften von Paris bildet endlich die sedentaire Nationalgarde dieser Stadt, deren Kopfstärke auf 120,000 und nach anderen Nachrichten sogar auf 180,000 M. angewachsen sein soll. Die Gesammtstärke der zur Vertheidigung der feindlichen Hauptstadt konzentrirten Streitkräfte darf demnach wohl zwischen 300,000 bis 400,000 Mann veranschlagt worden, wovon eigentlich aktiv aber höchstens die Linientruppen, die Mobilgarden und die Freiwilligen, oder Alles in Allem vielleicht 150,000 Mann erachtet werden können. Zu einer Verwendung im freien Felde dürfte sich vollends von allen diesen Neubildungen höchstens nur das 13. Corps als geeignet erweisen, wozu nach einigen Wochen vielleicht noch das zweite, neu in Bildung genommene Linien-Corps hinzutreten möchte. Um sich allmälig zu einer wirklichen Armee zu gestalten, fehlt es in dem eingeschlossenen Paris dieser ungeheuern Menschenversammlung jedoch sicher nicht mehr als an Allem und ob diese immense Konzentration von größtentheils noch ganz unausgebildeten Massen gerade an dem gefährdesten Punkte sich nicht schließlich als ein nicht wieder auszugleichender Fehler herausstellen dürfte, muß abgewartet werden.

Wie das „Milit.-Wochenbl." mittheilt, sind die Vertheidigungsanstalten von Paris, an denen Tag und Nacht gearbeitet wird, noch nicht beendigt. Auf der Marne und Seine in der Nähe von Paris sollen alle Schiffe, mit Ausnahme der Kanonenbote und der bei der Vertheidigung von Paris zu benutzenden Dampfschiffe versenkt, die Brücken bei Paris gesprengt und die Fuhrten unpassirbar gemacht worden sein. — Die am weitesten nach Norden vorgeschobene Befestigung von St. Denis ist sehr verstärkt und wird an den Bewässerungsanlagen daselbst emsig gearbeitet, sowie an der Rasirung der vorliegenden Baulichkeiten und der die Annäherung begünstigenden Terraingegenstände. Alle Werke der Befestigungsgruppe von St. Denis, westlich an der Seine das Fort „La Briche" mit einem Kavalier, das Mittelwerk vor St. Denis, „Double Couronne au Nord" und das südöstlich davon gelegene Fort „de l'Est" sind mit bombenfesten Kasernen und kasemattirten Fronten und Flanken versehen, sowie vollständig, zum Theil mit schwerem Marinegeschütz armirt. Auch das südöstlich vom Fort de l'Est liegende große Fort „d'Aubervilliers" hat zwei bombenfeste Kasernen und ein Reduit.

Die Stadt St. Denis wird fortifikatorisch in Vertheidigungszustand gesetzt und bei Stains nordöstlich davon, werden Verschanzungen erbaut. Der Verstärkung der Südwestfront von Paris ist in neuester Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Das noch nicht vollendete Fort Montretout liegt zwischen St. Cloud und Surennes; auf den Höhen von Clamard werden weitläufige Verschanzungen angelegt. — Längs der eigentlichen Stadtbefestigung befindet sich bereits eine Gürtelbahn; jetzt wird auch eine solche zur Verbindung aller Forts unter einander angelegt. Die Zone der Fortifikationen ist von den Bewohnern fast vollständig geräumt und wird mit der Demolirung der Gebäude fortgefahren. Ortschaften, deren Einwohner nicht gutwillig auswandern wollen, werden niedergebrannt.

Hinsichts des Wasserbedarfs sind, wie bereits gemeldet, die Pariser amtlich dahin beruhigt, daß, selbst wenn die Bevölkerung der äußeren Wasserleitungen beraubt werden sollte, kein Wassermangel zu befürchten sei. Auch soll die Beleuchtung von Paris nur einige Modifikationen erfahren.

„**Montretout**" lautet die Ueberschrift eines Artikels im Réveil. Die Beschreibung von der Befestigung der genannten Höhenposition füllt eine Lücke in den vielen Berichten aus, welche über die fortifikatorischen Werke von Paris geschrieben sind. Es gewinnt weiterhin dadurch ein erhöhtes Interesse, daß voraussichtlich hier der Hauptangriffspunkt der Belagerer sein dürfte. Der Berichterstatter schreibt:

Gestern haben wir die Arbeiten von Montretout in Augenschein genommen. Auf den zahlreichen Arbeitsplätzen herrschte eifrige Thätigkeit. Die gemauerten Kasematten und die anderen sehr festen Arbeiten in Stein sind bereits fertig. Eben dasselbe ist bei den Gräben der Fall, und in wenigen Tagen wird Alles hergestellt sein und armirt werden. Bei Betrachtung des Terrains, welches das Feuer des Forts bestreichen soll, und der Rolle, welche dem Platze in der Vertheidigung zugewiesen ist, erscheint es erstaunlich, daß diese Position nicht lange bereits befestigt. Eine breite Passage war offen gelassen. Die Geschütze des Mont-Valérien reichten nicht so weit, dieselbe zu bestreichen, und Saint-Cloud war auf das Aeußerste bedroht. Das Defilé der Straße auf Versailles, welche einem kurzen Thale folgt, wo Sevres sich hinzieht, verlangte gleichfalls Deckung. Es sind Werke jenseits von Sevres vorgelegt in vorzüglicher Position. Ihre Geschosse bestreichen die Straße von Versailles. Weiter vor, auf Chaville zu, sind auch mächtige Werke ausgehoben. Jedoch ist es unvermeidlich, die davorliegenden Wälder niederzubrennen, so schmerzlich solches auch sein mag. Sie würden den Preußen sowohl Deckung gewähren, als auch Material für ihre Belagerungsbauten.

Aus **Metz** wollte man in Paris Nachrichten durch einen mit 5000 Briefen dortiger Offiziere gefüllten Luftballon haben, der, glücklicher als der frühere, auf französischen Boden herabgekommen wäre. Man soll dort noch hoffen, die deutschen Linien durchbrechen zu können und vorerst noch reichlich mit Lebensmitteln versehen sein. Das ganze scheint eine Erfindung zu sein, welche auf die Ermuthigung der Pariser berechnet ist.

Vor **Mézières** herrscht Waffenruhe. Es ist mit dem Kommandanten der Festung gleich nach der Schlacht bei Sedan ein Abkommen getroffen worden, wonach die bei Mézières vorbei nach Belgien führende Bahn zu Verwundeten-Transporten soll benutzt werden können, wogegen bis zur Beendigung jener Transporte keine Feindseligkeiten gegen den Platz unternommen werden sollen. Dies Abkommen war nach pariser und belgischen Blättern vom 16. noch nicht gekündigt, weil die Evakuation der Verwundeten aus der Umgegend und aus der Festung Sedan selbst bis dahin noch nicht beendet war.

Der **Präfekt des Aisnedepartements**, dessen Hauptstadt Laon ist, wurde in Begleitung zweier deutscher Offiziere am 18 d. auf den Ehrenbreitstein gebracht. Es liegt uns durch die Freundlichkeit eines Korrespondenten der „Pos. Ztg." das gedruckte Original eines Manifestes dieses Mannes — sein Name ist Ferrand — datirt vom 29. August vor, dessen Schluß lautet: „L'ennemi se brisera derant l'energie et le patriotisme de tous. Il n'est pas d'epreuves qu'un peuple viril ne puisse surmonter." — Wie ihm wird es wohl auch dem Kommandanten nach dessen Wiedergenesung gehn.

Der gefangene General Felix **Douay** hat die Erlaubniß erhalten, sich nach Konstanz begeben zu dürfen; die anderen französischen Generale scheinen sich häuslich einzurichten, indem dieselben ihre Familien nach Koblenz kommen lassen.

Graf **Haßlingen** vom 12. Dragoner-Regiment (2. Brandenb. Dragoner) ist in einem Dorfe bei Verdun beim Mittagsmahl **meuchlings erschossen** worden.

Aus **Saarbrücken**, 11. September, schreibt man dem „Mannh. J.":

„Die Erbitterung der Lothringer kam gestern in **Forbach** zu einem blutigen Ausbruch. Die dort in Kantonnement gelegenen zwei Kompagnien Landwehr waren nämlich vorgestern von da weg zur Grenzsperre gegen die Rinderpest verwendet worden, und plötzlich verbreitete sich unter dem dortigen niedern Volk die Nachricht, die verhaßten Preußen hätten eine Schlappe erlitten. Die wenigen in Forbach zum Schutze der Verwundeten liegenden Soldaten vom 16. Landwehr-Regiment wurden insultirt, ja es sollen sogar Verwundungen vorgekommen sein, und ein Mann wird vermißt; man sagt, er sei ermordet worden. Auf telegraphische Requisition ging von hier sofort eine Kompagnie Landwehr nach Forbach, der noch weitere folgen dürften. Eine tüchtige Strafeinquartierung wird wohl bald den Muth der Forbacher Patrioten abkühlen, und viele der gestern Verhafteten werden die ganze Strenge des preußischen Kriegsgesetzes verspüren. Auch in St. Avold hat die Bevölkerung das Militär angegriffen und mehrere Soldaten verwundet, einen meuchlings getödtet. Es scheint ein **förmliches Komplott** zu bestehen."

Hagenau, 15. Sept. Die „Amtl. Nachrichten" für das General-Gouvernement Elsaß veröffentlichen folgende Bekanntmachung:

In dem Erlaß vom 30. vorigen Monats (Amtl. Nachrichten Nr. 1), habe ich mich an die sämmtlichen Beamten jeder Kategorie gewendet und dieselben in ihren Funktionen und ihrem Diensteinkommen bestätigt. Ich wende mich heute an die **Geistlichkeit aller Konfessionen** in der lebendigen Ueberzeugung, daß die Ziele, welche Staat und Kirchen verfolgen, keinen Gegensatz bilden, vielmehr nur Hand in Hand zu erreichen sind. In der vollsten Anerkennung des Rechtes der Kirche auf die ihnen in den Gesetzen des Landes verbriefte Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, bin ich mir bewußt, daß der Schutz, den ihnen die Staatsgewalt zu gewähren hat, eine heilige Pflicht ist, deren Erfüllung getragen wird von der Erkenntniß der hohen Bedeutung des geistlichen Amtes. Die an Stelle der früheren Staatsgewalt von Sr. M. dem König von Preußen, als Oberbefehlshaber der deutschen Armee, für die drei Departements des Elsaß niedergesetzte Regierung bringt der Kirche und ihren Organen Wohlwollen und Vertrauen entgegen, erwartet aber auch von ihnen, daß sie in Ausübung ihres wichtigen Amtes fortfahren werden, den Frieden nach allen Seiten und den Gehorsam zu lehren, welcher der Obrigkeit gebührt. Uebergriffe der geistlichen Gewalt in die weltliche werden nicht geduldet.

Als leitende Grundsätze der Verwaltung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß: 1) Die Verfassung der katholischen und protestantischen Kirche bleibt ohne jegliche Antastung bestehen. Insbesondere bleiben maßgebend das Konkordat vom 15. Juli 1801, die organischen Artikel vom 8. April 1802 und das Gesetz vom 26. März 1852, nebst den in Ausführung derselben ergangenen Anordnungen und Instruktionen. Ingleichen bleiben dem israelitischen Kultus alle gesetzlichen Rechte und Einrichtungen ungeschmälert. 2) Alle Geistlichen und Diener der verschiedenen religiösen Bekenntnisse bleiben in ihren Aemtern und Funktionen; es wird aber darauf gehalten werden, daß dieselben die Pflichten ihres Amtes, vorzüglich auch in Bezug auf den öffentlichen Kultus erfüllen. 3) Die Geistlichen haben ihre Gemeinden zur Ruhe und Ordnung zu ermahnen und ihnen die Erschwerung ihrer Lage durch Widersetzlichkeiten zur Einsicht zu bringen. 4) Aufregende Predigten, Ansprachen oder andere gegen die bestehende Staatsgewalt aufregende Handlungen, werden durch sofortige Entfernung der Geistlichen aus ihren Gemeinden und Entziehung des Einkommens aus den geistlichen Stellen geahndet, sofern nicht eine schwerere Strafe nach den Gesetzen und den für den Kriegszustand gegebenen Verordnungen eintritt. 5) Die von den Geistlichen aus der Staatskasse bisher bezogenen Gehälter werden auch ferner gewährt. 6) Die laufenden Geschäfte der kirchlichen Verwaltung, vorzüglich die sich auf das kirchliche Vermögen beziehenden, sind durch die dazu bestellten Organe nach den bestehenden Gesetzen fortzuführen. Wo die Gesetze und Verordnungen die Mitwirkung der Ministerien in Anspruch nehmen, werden diese Funktionen durch den Zivil-Kommissar wahrgenommen. Hagenau, den 12. Sept. 1870. Der Zivil-Kommissar im Elsaß. von Kühlwetter, Regierungs-Präsident.

---

tragt, ihn nach hier übersiedeln zu lassen und ihm das Schloß Bellevue oder das Residenzpalais zur Verfügung zu stellen. Das Schloß Bellevue mag ihm wohl um deßwillen vorschweben, weil es auch die Winterresidenz seines würdigen Onkels gewesen ist. Wir werden demnach in diesen Tagen berichten müssen, obgleich wir es aus vielen Gründen nicht wünschen, daß das Hoflager des gefangenen Kaisers nach Kassel verlegt worden sei.

(Fckf. Ztg.)

Französische Zivilisation.

Dem geistreichen Hirn der Herren Mitarbeiter des Pariser „Figaro" ist schon mancher toll-geniale Gedanke entsprungen, aber je enger sich der eherne Kreis der deutschen Truppen um Paris zusammenzieht, je wahnsinniger gebehrden sich die Herren, so daß man immermehr zu der Ansicht gelangen muß, die Redaktion genannten Blattes sei aus einer Musterkollektion pariser Irren zusammengesetzt. „Die Hilfsquellen der Wissenschaft" betitelt sich das neueste Geisterprodukt des „Figaro", das folgenden Inhalt hat: „Es giebt gute Patrioten, die doch zu Casuisten werden können. Das nicht nur in der Integrität seines Gebietes, nicht nur in dem Leben seiner Soldaten, sondern sogar in dem Wohl und Wehe seiner Greise, Frauen und Kinder bedrohte Frankreich, fragen sie sich, ist es noch gegenüber den namenlosen Grausamkeiten seiner Feinde gehalten, die Genfer Konvention zu beobachten? Der Geist der Zivilisation und die Moral sagen: Ja! Der Geist des Zornes und die Nothwendigkeit sagen: nein! Hundertmal nein! Jeden Tag empfangen wir Briefe, welche uns neue und furchtbare Vertheidigungsmittel gegen die disziplinirten Horden mittheilen, welche sich schmeicheln, die Hauptstadt der Welt frevelhaft verletzen zu können, und so wollen wir denn heute einen Vorschlag wiedergeben, der sich auf die Vertheidigung unserer Straßen und Häuser bezieht, wenn durch eine unwahrscheinliche Häufung von neuen Unglücksfällen unsere Forts und unsere Wälle eingenommen werden sollten. Petroleum und andere leicht entzündbare Oele könnten mit Hilfe eines Pumpwerkes in Verbindung mit einer Art Spritze wie ein Regen auf die anstürmenden Feinde ausgegossen werden. Wenn dieser gefährliche Regen erst die Kleidung unserer Feinde benetzt hat, dann genügen einige Raketen, um das ganze Heer dieser Barbaren in einem furchtbaren Flammenmeere umkommen zu lassen. Bei etwa eintretendem Mangel an Petroleum könnte man in derselben Weise Salz- oder Schwefelsäure oder andere ähnliche Stoffe anwenden die Brandwunden verursachen, ohne selbst zu explodiren. Diese Säuren müßten hauptsächlich von den Häusern herab über unsere Feinde gesprengt werden, und würden dann von schrecklichem Erfolge sein. Mehrere Industrielle von Paris produziren ja solche Stoffe in beträchtlichen Quantitäten und Vorrath dürfte also genug vorhanden sein. Vertheidigen wir uns mit allen Waffen, die wir auffinden können, mit Flinten, Aexten, Sensen, Messern und chemischen Hilfsmitteln, mit der Wissenschaft wie mit dem Herzblut unserer Tapferen!" — Und dabei bleibt Paris immer noch das unverletzliche Heiligthum der Welt, die Stadt der Städte, das Zentrum der Zivilisation, durch dessen Entweihung die deutschen Barbarenhorden den Fluch der ganzen Welt auf sich laden werden!

Meaux,

zur Zeit das Hauptquartier des Königs, ist eine alte, sich an der Marne und dem Ourcqkanal lang hinstreckende Stadt mit 11,343 Einwohnern, umgeben von schönen Promenaden, die auf den ehemaligen Festungswerken angelegt sind. Geschichtlich bekannt ist Meaux durch das im Jahre 1240 dort abgehaltene Konzil, welches den Bann über Kaiser Friedrich II. aussprach, auch als Sitz des Bischofs Bossuet († 1704). Die Stadt hat lebhaften Getreide-, Woll-, Vieh- und Produktenhandel, insonderheit mit Fromages de Brie, viele Mühlen, eine umfangreiche Fabrikation von Stärke, Fadennudeln, Gemüsekonserven, auch von Pfefferkuchen, ferner von landwirthschaftlichen Maschinen, Zünd- und Kupferwaaren. Die dortige Baumwollenspinnerei beschäftigt 8500 Spindeln. In der Nähe des bischöflichen Gartens sind noch Ueberreste der römischen Stadtmauer erhalten. Auf einem Hügel liegt der Stephansdom, ein prachtvolles, im 12. Jahrhundert begonnenes gothisches Bauwerk, an welchem bis in das 16. Jahrhundert gearbeitet, das aber dennoch unvollendet geblieben ist. Die Façade wird von 3 mächtigen Portalen durchbrochen, die mit — jetzt meist verstümmelten Statuen geschmückt sind. Ueber dem Portal erhebt sich ein 207 Fuß hoher stumpfer Thurm, von dem aus man die Höhen des Mont-martre und des Mont Valérien bei Paris erblickt. Ein zweiter Thurm zur Rechten (la tour Noire) ist unvollendet geblieben. Die Kirche hat 3 Schiffe, ein Querschiff und um den Chor einen Kranz von 7 Kapellen. Der Chor mit dem Hochaltar aus grünem Marmor ist architektonisch der bemerkenswertheste Theil der Kirche. In die restaurirte Kanzel sind die Füllungen derjenigen, von welcher Bossuet predigte, wieder eingefügt. Das Grab des berühmten Redners ist in der Kirche zu Füßen des bischöflichen Throns. Auch seine Bildsäule, von Rutxiel verfertigt, ist im J. 1822 in der Kirche aufgestellt worden. Das bischöfliche Palais zu Meaux ist im 16. Jahrhundert restaurirt und verschönert worden. Interessant sind in demselben eine Doppelkapelle aus dem 12. Jahrhundert, ein gewölbter, zweischiffiger Saal, die von le Nôtre angelegten Gärten und Bossuets Zimmer in einem besonderen Hause, welches der Bischof hatte erbauen lassen, um dort ungestört zu arbeiten. An das bischöfliche Palais stößt das alte Kapitel, ein Bauwerk aus dem 13. Jahrhundert, von welchem jedoch einzelne Theile schon aus dem 6. und 7. Jahrhundert herstammen sollen. Unter den übrigen Gebäuden der Stadt sind noch hervorzuheben: das Stadthaus, 1842 erbaut; die Gebäude des Franziskanerklosters, welche jetzt als Gefängniß, Schule u. s. w. benutzt werden; das Militärmagazin in dem ehemaligen, aus dem 12. Jahrhundert stammenden Benediktinerkloster und das im J. 1667 gegründete Hospital.

Hat ihm schon.

Der „Essener Ztg." wird von einem Augenzeugen das erste Zusammentreffen **Bonaparte's** mit dem Grafen **Bismarck** bei Sedan in folgender Weise geschildert: ..... Gegen Morgen (es war eine kalte, sehr kalte Nacht, doch die Aufregung bemeisterte sowohl die Kälte wie den Schlaf) langten wir in Dougery an, woselbst man uns von allen Seiten zurief: Oben vor dem letzten Hause säße Napoleon. Fast trauten wir unsern Ohren nicht, trotzdem wir ja von seiner Gefangennehmung auf dem Marsche durch viele hin und herreitende Estafetten genauer unterrichtet wurden, und richtig — vor einem kleinen einstöckigen, mit vier Fenstern in der Fronte versehenen Häuschen saß er mit dreien seiner Generäle, zerknirscht, vernichtet, mitten in seinem Lande in preußischer Gefangenschaft. Sein Gesicht war erdfahl, etwas gedunsen sein Blick unstät bald hier, bald dort einen Ruhepunkt suchend. Doch jetzt bot sich uns eine Augenweide dar, um die mich wohl noch Mancher beneiden wird. „Da kommt „Bismarck", lispelte einer zu meiner Linken. Schnell wurde von mir, etwa dreißig Schritte von Louis entfernt (denke Dir diese Nähe), hinter einem Baume, aber nichtsdesto weniger zu Pferde, Posto gefaßt, mein Operngucker hervorgeholt und nun der Moment der Begegnung genau beobachtet. Bismarck ging ganz nahe an mir vorbei, als einige Kavallerie-Offiziere ihm zuriefen: „Morgen Exzellenz!" „Morgen, Morgen", antwortete Bismarck, neigte sich etwas nach der Seite hin, wo die Herren standen und rief ihnen leise, aber von uns deutlich vernehmbar, zu: „**Hat ihm schon!**" Festen Schrittes marschirte er in seiner Kürassir-Uniform auf Napoleon zu. Kaum wurde dieser seiner ansichtig, als er sich erhob und, einige Schritte auf ihn zugehend, seine Mütze lüftete. In streng militärischer Haltung, die rechte Hand wie bei jeder militärischen Meldung an der Kopfbedeckung, trat Bismarck auf ihn zu. Jetzt erst fiel mir die ungemein kleine Figur von Napoleon auf; er war ein Zwerg Bismarck gegenüber. Die Unterhaltung schien einen ziemlichen Eindruck auf Napoleon zu machen. Nach etwa 10 Minuten brach Bismarck dieselbe ab und entfernte sich mit einem kurzen „Rechtsum", ohne während der ganzen Unterhaltung auf die nebenstehenden Generale irgendwie Rücksicht zu nehmen. Den folgenden Augenblick benutzte ich, um mir den Anzug Napoleons zu merken. Derselbe bestand aus rother Hose, einem langen dunkeln, fast bis zur Ferse reichenden Mantel, welcher, auf der Brust geöffnet, mit rothen Aufschlägen versehen war. Die Kopfbedeckung bestand aus einem rothen Bonnet; die Generale waren ähnlich gekleidet. — Kaum war meine Betrachtung zu Ende, als Bismarck wieder zurückkam, nochmals eine kurze Unterredung mit ihm anknüpfte und denselben alsdann bis zu einem zweispännigen eben angekommenen Wagen begleitete. Mit Napoleon stiegen die übrigen 3 Generale ein."

* **Professor Paul Challamel** von der Akademie für Handel und Industrie in **Graz** beabsichtigt, eine **Sammlung von allen Zeitungen der Welt** zu veranstalten, von jeder soll eine Nummer in dem Sammelwerk enthalten sein. Er fordert zu diesem Zwecke alle Redaktionen auf, ihm eine Nummer ihres Blattes zu übersenden, damit diese noch nie dagewesene und in kultur-historischer Beziehung hochinterressante Kollektion möglichst vollständig wäre. Der Ertrag ist dem österreichischen Hilfsverein zur Unterstützung verwundeter Krieger, Militair-Wittwen- und Waisen deutscher und französischer Nationaälität gewidmet.

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Im königl. Palais hat man die Winter-Equipirung für den König hergerichtet und nachgesendet, Beweis genug, daß derselbe an eine Rückkehr nach Berlin noch nicht denkt und überhaupt stark an eine weitere Ausdehnung des Feldzuges gedacht wird. Ebenmäßig richtet man auch die Sendungen für die Truppen ein und wollene Decken, Binden, Unterkleider, Strümpfe gehen in solchen Massen täglich nach dem Kriegsschauplatz ab, daß die vorhandenen Vorräthe kaum ausreichen. Morgen sollen 50,000 wollene Hemden und 30,000 wollene Decken abgeschickt werden. Gleichwohl giebt es Stimmen genug und namentlich in diplomatischen Kreisen, welche der Ansicht sind, daß der Krieg mit Riesenschritten seinem Ende entgegengehe, weil man an eine ernstliche Belagerung von Paris nicht glaubt; möchten jene Stimmen Recht behalten! Mit großer Spannung sieht man näheren Nachrichten über die telegraphisch avisirte Besprechung des Gr. Bismarck mit Jules Favre entgegen, von welcher man nicht glaubt, daß sie ganz erfolglos bleiben wird. — Der Staatsminister und Präsident des Bundeskanzleramts Delbrück ist aus dem Hauptquartier gestern hierher zurückgekehrt und will heute nach München reisen, um dort über die deutsche Verfassung nach dem diesseitigen Entwurfe zu berathen. Die Angabe, daß der letztere hier unter Mitwirkung des Geh. Raths v. Savigny zu Stande gekommen ist, ist vollkommen falsch und wohl aus dem Umstande hergeleitet worden, daß Hr. v. S. an dem Zustandekommen der Nordbundsverfassung einigen Antheil hatte und im konstituirenden Reichstage an der Spitze des eben entstehenden Bundeskanzleramts beschäftigt war. Hier machte er indessen bald Hrn. Delbrück Platz, zog sich aus dem Staatsdienst zurück und ist erst seit Kurzem wieder in das auswärtige Amt des Bundes eingetreten, wo er lediglich zur Unterstützung des Staatssekretärs v. Thile beschäftigt ist. — Nach einem hier vielfach verbreiteten Gerücht wäre die Beschießung der Festung Toul in den letzten Tagen so wirksam fortgesetzt worden, daß nunmehr zum Sturme vorgeschritten werden konnte. Nach einer Version hatten die Mecklenburger denselben sogar schon unternommen. Allen diesen Gerüchten steht indessen kein thatsächlicher Anhalt zur Seite. Die Einnahme von Toul wäre im Augenblick von großer Bedeutung.

— Auf Befehl König Wilhelms ist in den Journalen von Reims folgendes Communiqué (Mitgetheilt) erschienen:

Die Zeitungen, die in Reims erscheinen, haben die Proklamation der Republik und die Dekrete, die von der neuen in Paris eingesetzten Gewalt ausgehen, abgedruckt. Da die Stadt von den deutschen Truppen besetzt ist, so könnte die Haltung der öffentlichen Blätter dem Gedanken Raum geben daß sie eine durch die deutschen Regierungen angeregte oder autorisirte Meinung ausdrücken. Das ist in keiner Weise der Fall. Indem die deutschen Regierungen den Blättern gestatten, ihre Meinungen zu veröffentlichen, achten sie nur die Freiheit der Presse, wie sie sie daheim achten. Aber sie haben bis jetzt in Frankreich keine andere Regierung anerkannt, als die des Kaisers Napoleon, und in ihren Augen ist die kaiserliche Regierung die einzige bis auf eine neue Ordnung der Dinge, die das Recht hat, in Verhandlungen von einem nationalen Charakter zu treten. Es ist hier der Ort hinzuzufügen, daß zu Paris ein Gerücht in Umlauf gesetzt ist, das fast jeder der auswärtigen Mächte angeknüpfte Friedensvermittlungen zuschreibt Das Gerücht ist unbegründet. Keine Macht hat bis jetzt zu interveniren gesucht, und es ist wenig wahrscheinlich, daß eine Vermittelung versucht wird, denn sie würde keine Aussicht des Erfolges haben, so lange die Grundlagen eines Arrangements nicht mit Deutschland vereinbart sind und so lange es in Frankreich keine von dem Lande anerkannte Regierung giebt, die man als seinen Vertreter betrachten kann. Die deutschen Regierungen, deren Zweck nicht der Krieg ist, würden ein ernstliches Verlangen des Landes Frieden zu schließen, nicht abweisen. In diesem Falle handelt es sich nur darum, zu wissen, mit wem er geschlossen werden könnte. Die deutschen Regierungen konnten mit dem Kaiser Napoleon, dessen Regierung bis jetzt die einzig anerkannte ist, oder mit der von ihm eingesetzten Regentschaft in Verbindung treten; sie würden auch mit dem Marschall Bazaine verhandeln können, der sein Kommando vom Kaiser hat. Aber es ist unmöglich zu verstehen, mit welchem Recht die deutschen Regierungen mit einer Macht verhandeln könnten, die bis jetzt nur einen Theil der Linken des ehemaligen gesetzgebenden Körpers in Paris repräsentirt

— Ueber das Schicksal der „Hertha" wird von offizieller Seite ein bedenkliches Stillschweigen beobachtet. Wie die „Rhein Ztg." schreibt, haben sich Anverwandte von den auf der „Hertha" dienenden Offizieren, da sie lange ohne briefliche Nachrichten geblieben sind, mit einer Anfrage an das Marineministerium gewendet. Dieses hat aber erwiedert, man habe zwar Nachrichten von der „Hertha," könne sie aber als Kriegsgeheimniß nicht mittheilen Unterdeß hat ja aber die Blokade aufgehört.

— Die französische Blokade ist insofern nicht ganz wirkungslos geblieben, als sie eine große Anzahl von Prozessen zwischen Kaufleuten zur Folge hat, die einestheils Güter verfrachtet, anderntheils solche Güter als Schiffsbesitzer in Ladung genommen haben. Von besonderer Wichtigkeit hierfür ist, daß der Verfasser der für die hauptbetheiligten Handelsplätze maßgebenden Bestimmungen über Seeversicherung, der frühere Ober-Appellationsgerichtsrath Dr. Voigt in Lübeck, jetzt als Rath bei dem Oberhandelsgericht des Norddeutschen Bundes in Leipzig fungirt. Streitfragen über die Auslegung der betreffenden Rechtsvorschriften finden demnach auch ihre authentische Erklärung.

— Wie die „Wes. Ztg." berichtet, ist dem Komite für die zweite deutsche Polarfahrt in Bremen folgendes Telegramm der Königin Augusta zugegangen als Antwort auf die von dem Komitemitgliede Direktor v. Freeden ergangene Anzeige von der Rückkehr der deutschen Polarexpedition:

Königin Augusta an Direktor v. Freeden. Aus altem Interesse für die deutsche Nordpolarexpedition und in Erinnerung daran, daß sie unter den Augen des Königs in See gegangen, übersende ich Ihnen die beifolgende Summe von 40 Friedrichsd'or zur Vertheilung unter die Mannschaft der untergegangenen „Hansa", deren wunderbare Rettung uns alle mit Theilnahme erfüllt. Ich freue mich, daß auch bei dieser Gelegenheit der deutsche Name sich mit Ruhm bedeckt hat und sehe den umfassenden Resultaten der Expedition, die Sie mir mit der Rückkehr der „Germania" eben melden, erwartungsvoll entgegen.

Berlin, 12. September 1870. Augusta.

Das Komite hat unter dem Ausdruck des Danks für diese Anerkennung der nautischen Leistungen deutscher Seeleute Seitens Ihrer Majestät die Berichte über die Fahrt und Entdeckung der „Hansa" und „Germania" übersendet. An den König sind Berichte direkt von dem Komite abgegangen.

— Prof. Heinrich v. Sybel veröffentlich in der „Köln. Ztg." eine längere Ausführung über die Friedensbedingungen. Er verlangt die Einverleibung des Elsasses, Deutsch-Lothringens und des Bezirks von Metz, also des Gebiets, welches heute durch unsere Verwaltung als besonderes Generalgouvernement Elsaß zusammengefaßt und von dem wälschen Lothringen gesondert ist. Damit wäre eine treffliche gedeckte Vertheidigungsgrenze hergestellt. Sybel schließt:

„Wir werden das Elsaß sicher mit uns verschmelzen, wenn unser Bundesstaat wie bisher das zugleich imponirende und gedeihende Organ unseres Volksthums bleibt. Für das Eine wie für das Andere ist es erforderlich, daß das zurückgewonnene Land nicht zur Stärkung irgend eines Partikularismus verwandt, sondern daß seine Regierung keiner anderen Hand als dem Führer und Vertreter unserer nationalen Einheit, unserem königl. Bundes-Oberhaupte übergeben werde.

— Zahlreiche Entschädigungs-Forderungen der aus Paris ausgewiesenen Deutschen sollen an das Ministerium gelangt sein und werden bei den Friedensverhandlungen ihre Rolle spielen.

— Aus München wird berichtet, daß augenblicklich der Ministerialrath Riedel und der Ministerial-Assessor Gombart beauftragt sind, einen Verfassungs-Entwurf für den Deutschen Bund auszuarbeiten. Dieser soll im Ministerrathe berathen, dem König zur Genehmigung vorgelegt werden und als Basis für die mit dem Norddeutschen Bund zu eröffnenden Verhandlungen dienen.

— Wie die „K. Z." mittheilt, ist der durch seine früheren Beziehungen zum Herzog Friedrich von Augustenburg bekannte gothaische Ministerialrath Sammer dieser Tage telegraphisch ins Hauptquartier des Kronprinzen berufen worden. Wie man annimmt, ist Herrn Sammer, einem tüchtigen Verwaltungsbeamten, der sich überdies der speziellen Gunst des Herzogs Ernst erfreut, eine Stellung in den zu verwaltenden Provinzen Frankreichs zugedacht.

— Vom hiesigen Magistrat sind am Sonnabend wieder 85,000 Thlr. zur Unterstützung der westdeutschen Gebiete, welche vorzugsweise für Truppendurchzüge Opfer gebracht haben, abgesendet worden. Solche Sendungen kommen zunächst in die Hände des Zentral-Vereins, welcher die geregelte Vertheilung der Unterstützungsgelder sich zur Aufgabe gemacht hat.

— Wie von Hannover aus gemeldet wird, hat sich die oberste Postbehörde nunmehr entschlossen, einen regelmäßigen Packetbeförderungsdienst für die Truppen im Felde herzustellen. Man erkennt die Einrichtung eines solchen Dienstes endlich für unaufschiebbar an und es soll, wie das betr. hannoversche Blatt meldet, in Kurzem schon eine amtliche Bekanntmachung in dieser Beziehung erfolgen.

— Wir veröffentlichen nachstehend eine Eingabe, welche der Gutsbesitzer Hr. Quassowski (Gut Kummetschen Kreis Insterburg) an den Generalpostdirektor Stephan unterm 17. d. M. gerichtet hat:

Viele Vater, die ihre Söhne bei der Armee in Frankreich haben, stellen mit mir an Ew. Hochwohlgeboren die Bitte: hochgeneigtest Einrichtungen der Post treffen lassen zu wollen, damit wir unseren Söhnen zur Erhaltung ihrer Gesundheit bei der nunmehr eingetretenen kalten Witterung wollene Socken, Hemden und Unterkleider schicken können. Es wäre traurig, wenn aus Mangel an solchen Gegenständen Krankheit die Armee dezimiren möchte. Bis jetzt wird jedes Packet nach dem Kriegsschauplatz von der Post zurückgewiesen. Die Liebesgaben welche gesammelt zur Armee gehen und vertheilt werden, sind wohl nicht ausreichend und treffen unsere Söhne nicht, von denen angenommen werden muß, daß die Eltern selbst das Nöthige schaffen können. Für Geld ist im Bivouak (in Frankreich) dergleichen nicht zu haben. Hoffend, daß meine Bitte eine geneigte baldige Berücksichtigung finden wird ꝛc.

— Die Verlustlisten 1—32 umfassen 76 Truppentheile, 7 Stäbe, 2 Sanitätsdetachements und weisen nach:

Todt: 21 Stabsoffiziere, 248 Subalteroffiziere, 65 Feldwebel, Vicefeldwebel, Wachtmeister, Vicewachtmeister, Fähnriche, 390 Sergeanten, Unteroffiziere, Trompeter, Regiments-, Bataillons-Tamboure, 3079 Gefreite, Spielleute, Gemeine, 5 Aerzte, Lazarethgehülfen, Verwundet: 2 Generale, 48 Stabsoffiziere, 820 Subalternoffiziere, 276 Feldwebel, 1407 Sergeanten, 13,978 Gefreite, Gemeine, 21 Aerzte. Vermißt: 3 Offiziere, 1 Fähnrich, 33 Unteroffiziere, 2834 Gemeine. Summa: Abgang 1142 Offiziere, 22,089 Mann vom Feldwebel abwärts. Was die Verluste der einzelnen Regimenter angeht, so seien folgende Einzelnheiten erwähnt:

Das Inf.-Regiment Nr. 3 hat einen Verlust von 21 Offizieren. 590 Mann, darunter 94 Vermißte, das 4. Regiment 10 Offiziere, 302 Mann, darunter 76 Vermißte, das 5. Regiment 12 Mann, das 6. Regiment 24 Offiziere, 888 Mann, darunter 151 Vermißte; das 7. Regiment 30 Offiziere, 618 Mann, darunter 96 Vermißte; das 8. Regiment (Brandenb.) 9 Offiziere, 280 Mann, darunter 31 Vermißte; das 12. Regiment (do.) 47 Offiziere und Fähnriche, 1221 Mann (22 todte, 81 verwundete Unteroffiziere) inkl. 123 Vermißter; das 15. Regiment 30 Off. 469 M. (42 Verm.) das 21. Reg. 76 M; das 24. Reg. (Brandenburg) 48 Offz. und Fähnr., 1064 M. (21 todte, 57 verw. Unteroff.) inkl. 138 Verm.; das 27. Regiment 7 Off. 66 Mann, das 32. Regiment 10 Off. 248 M. 66 Verm.). das 35. Reg. (Brandenburg) 23 Offiz. und Fähnr., 873 M. (inkl. 16 todte, 51 verw. Unteroff., 102 Verm.), das 37. Regiment 34 Off. 450 M. (79 Verm.), das 38. Regiment 18 M., das 39. Regiment 43 Off. 600 M. (123 Verm.), das 40. Reg. 51 Off und Fähnr., 642 M. (110 Verm.), das 41. Regiment 1 Off., 59 M., das 42. Reg. 4 Off., 137 M., (56 Verm.), das 43. Reg. 27 Off. und Fähnr., 758 M. (113 Verm.), das 44. Reg. 18 Off, 464 M. (54 Verm.), das 45. Reg. 3 M., das 46. Reg. 33 Off. und Fähnr. 983 M. (140 Verm., 18 todte, 61 verw. Unteroff.), das 47. Reg. 27 Off., 654 M. (177 Verm.), das 48. Reg. (Brandenb.) 43 Off. und Fähnr., 1173 M., 18 todt, 57 verw. Unteroff., (114 V.), das 50. Reg. 34 Off, 843 M. (123 Verm.), das 52. Reg. (Brandenb.) 41 Off. und Fähnr. 1023 Mann (79 Unteroffiz. 139 Vermißte), das 53. Reg. 21 Off., 196 M., das 55. Inf.-Reg 21 Off., 719 M., das 59. Reg. 18 Off., 418 M., das 64. R. 39 Off., 699 M., das 67. Reg. 17 Offiz., 239 M., das 72. Reg. 41 Off., 448 M. (89 Verm.), das 74. Reg. (Hannover) 59 Off., 4 Fähnr., 669 M. (72 Verm.) das 77. Reg. 56 Off. und Fähnr., 710 M. (73 Verm.), das 80. Regiment 24 Offiz., 482 M., (61 Verw.), das 83. Reg. 19 Off., 383 M. (54 Verm.), das 87. Reg. 32 Off., 368 M. (24 Verm.), das 88. Reg. 20 Off., 323 M. (32 Verm.), das 93. Reg. 7 Off., 112 M., das 1. Jägerbataillon 11 Off., 280 M., 3. Jägerbataillon (Brandenb.) 3 Off., 56 M., das 5. Jägerbataill. 5 Off. 121 M., das 11. Jägerbataillon 4 Off., 165 M., das Hess. 2. Jägerbataill. 7 Off. 175 Mann.

— Aus Erfurt wird der „Nat.-Ztg." zuverlässig gemeldet, daß an der Mittheilung von der kriegsrechtlichen Erschießung eines französischen Offiziers daselbst „kein wahres Wort" sei. Wir hatten die Meldung der „Gothaer Zeitung" entnommen, welche sie an der Spitze des Blattes gebracht hatte und welche zugleich Regierungs- und Intelligenzblatt ist.

— Das Garde-Füsilier-Regiment eroberte in der Schlacht bei Sedan 14 Geschütze, 3 Mitrailleusen, 1 Fahne und 1 Adler.

— Der Berner „Bund" schreibt! „Unsere nach Frankreich gereisten Militär-Aerzte sind wohlbehalten heimgekehrt, reich an interessanten Erfahrungen jeglicher Art. Dem Corps Douay's beigegeben, folgte die schweizerische Ambulanz der französischen Armee bis nach Vouziers. Dort geschah es, daß die französische Armee auf ihrem Vormarsche gegen Metz unsere Aerzte über Nacht stecken ließ, so daß dieselben bei ihrem Erwachen inmitten des deutschen Heeres sich befanden. Sie hatten den Tausch nicht zu bereuen. Währenddem sie vorher vom französischen Armee-Kommando so ziemlich ignorirt worden waren, wurde es ihnen eigentlich erst durch preußische Hülfe möglich, ein Aufnahmshospital einzurichten und sich und die bald eingebrachten Verwundeten gehörig zu verpflegen. Unsere Aerzte blieben dann auch in Vouziers, wohin ihnen aus den Gefechten bei Buzancy, Beaumont und Sedan französische und deutsche Verwundete zugebracht wurden. Sie waren daher nicht in dem Maße ausgesetzt, als wir befürchtet hatten. Bezüglich des Haltens der Genfer Konvention erklärte uns unser Gewährsmann, daß auf französischer Seite nicht nur die Soldaten und Offiziere, sondern auch selbst die Aerzte nicht daraufhin instruirt gewesen waren, während auf deutscher Seite durchgehends ein bewunderungswerthes Verständniß dafür vorhanden war und bestens danach gehandelt wurde.

— Ueber Marschall Canrobert's Schicksal herrscht vollständige Ungewißheit. Niemand weiß, wo er sich befindet. Seine Gattin, welche sich bisher bei ihrer Mutter, Mrs. Macdonald, in Windsor aufgehalten hatte, ist nach dem Kontinent gegangen, um ihn zu suchen.

— Gestern haben die Arbeiten zur Aufstellung des Schillerdenkmals auf dem Gensd'armenmarkt begonnen.

— Sonnabend Morgen wurde in Hamburg den dortigen Blättern zufolge der Buchhändler August Geib, Vorsitzender der Kontrollkommission der sozial-demokratischen Arbeiterpartei, auf Requisition des Kommandanten Herrn v. Gerstein-Hohenstein auf's Stadthaus geführt und von dort um 11 Uhr von drei Soldaten geschlossen nach dem Berliner Bahnhof gebracht und per Eisenbahn fortgeführt. Nach der Verhaftung des Braunschweiger Komites hatten die Herren Liebknecht und Bebel bekannlich in Leipzig, im „Volksstaat" bekannt gemacht, daß Geib einstweilen Briefe und Gelder für die Partei entgegennehme. In der Wohnung des Verhafteten wurde auch eine Haussuchung vorgenommen und eine Menge Drucksachen mit Beschlag belegt.

— Ein Berichterstatter, der der „Elberf. Ztg." aus dem Hauptquartier Reims Briefe schickt, schreibt unterm 12. Folgendes:

Ueber die „Zeitungsschreiber", die, von den unteren Offizierchargen aufs freundlichste aufgenommen und unterstützt, von den höheren aber als ein lästiges, doch nothwendiges Uebel geduldet werden, ist augenblicklich wieder gewaltiger Lärm im Hauptquartier. Einer derselben soll nämlich die Indiskretion begangen haben, von Antwerpen aus die Abreise des Kronprinzen von Reims, die Reiseroute desselben, eingehende Spezialitäten über die Verstärkung der dritten Armee bei dem Vormarsche nach Paris ꝛc. an seine Kommittenten zu telegraphiren, und diese freilich nicht zu rechtfertigende Offenherzigkeit hat hier so gewaltig verschnupft, daß eine strenge Fahndung auf den Thäter angeordnet worden ist. Ob man denselben trotz alles Suchens unter den „Zeitungsschreibern" finden wird, möchte ich bezweifeln; dieser Sorte von Nichtkombattanten wird jedes militairische Detail so geheim gehalten, oder es werden ihnen geflissentlich ganz falche Nachrichten gegeben, daß es jedem meiner Kollegen herzlich sauer werden möchte, das Hauptquartier über seine verfrühten zuverlässigen Mittheilungen in Harnisch zu bringen. Aber eben weil man den Uebelthäter nicht in dem okkupirten Terrain aufjagen wird, darum ist es nicht ganz unmöglich, daß eine Massenausweisung des Federviehs in Aussicht steht. Nun, wie Gott will!

— Prof. Helmholtz soll jetzt die Berufung an die hiesige Universität angenommen haben; die Bedingungen, die er gestellt, sollen jedoch erst dem Abgeordnetenhause zur Genehmigung vorgelegt werden, und ein Korrespondent der „Elberf. Ztg." bereitet daraus ein Lob des konstitutionellen Hrn. Kultusministers.

— Dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg, welcher bekanntlich bei der Laoner Affaire verwundet worden ist, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Koblenz, 18. Septbr. Der „Köln. Ztg." wird berichtet: In Begleitung zweier preußischer Offiziere wurde der Präfekt des Aisne-Departements, dessen Hauptstadt Laon ist, vorgestern auf den Ehrenbreitstein gebracht; ein gleiches Loos wird wohl den Kommandanten der Zitadelle nach dessen Wiedergenesung treffen. — Der gefangene General Felix Douay hat die Erlaubniß erhalten, sich nach Konstanz begeben zu dürfen; die anderen französischen Generale scheinen sich häuslich einzurichten, indem dieselben ihre Familien hierher kommen lassen.

Leipzig, 19. Septbr. Der von hier unter Bruch seines Handgelöbnisses fortgegangene und deshalb steckbrieflich verfolgte Hr. Obermüller, weiland Redakteur der „Sächsischen Ztg.", ist, nach der „D. A. Ztg.", bei der Redaktion des ultra-feudalen „Vaterland" in Wien als Mitarbeiter eingetreten.

Darmstadt, 16. Sept. Die „Darmst. Z." schreibt offiziös: „In verschiedenen Städten Deutschlands sind in patriotischer Weise Sammlungen veranstaltet, beziehungsweise von den Gemeindevorständen, bedeutende Summen für die mehr als andere deutsche Gegenden in dem gegenwärtigen Kriege mitgenommenen Provinzen Rheinpreußen, Rheinbaiern, und Rheinhessen bewilligt worden. Sicherem Vernehmen nach, ist indessen in Rheinhessen ein eigentlicher Nothstand in Folge der Kriegs-Ereignisse nicht eingetreten und bedürfen die Gemeinden dieser Provinz daher einer Unterstützung zur Erleichterung der Kriegslasten nicht. Dieselben haben vielmehr die Opfer des Krieges gern und freudig getragen und noch Mittel gefunden, sich an Sammlungen für vaterländische Zwecke auf das Anerkennenswertheste zu betheiligen."

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Schon ein achtbares englisches Blatt Dayly News hatte geläugnet, daß Thiers seine Mission im Auftrage der Regierung unternommen habe. Jetzt schließt sich dem auch das „Siècle" an; am wenigsten habe man ihm die Ermächtigung zu Friedensvorschlägen ertheilt; er sei nur beauftragt, in London, Wien und Petersburg über die wirkliche innere Lage Frankreichs aufzuklären und dort begreiflich zu machen, daß jetzt zwei Lösungen der Frage, Frankreichs Zerstückelung und die Restauration der Bonaparte, unmöglich sind. — Von einer „Zerstückelung" Frankreichs ist gar nicht die Rede, was aber das „Siècle" so nennt, dessen Unmöglichkeit werden die Regierungen in Wien, London und Petersburg trotz Hrn. Thiers vielleicht doch nicht begreifen. — Die Vertheidiger von Paris mehren sich von Tag zu Tag wie der Sand am Meer. Schon rechnet das „Siècle" ihrer 3 Millionen gegen 5—600,000 Angreifer. „Das Gesetz der öffentlichen Wohlfahrt ist das höchste Gesetz, ist das Gesetz der Gesetze, vor ihm verschwindet Alles, Wälder, Schlösser, Villen, Paläste, Städte. Reichthümer aller Art wiegen nicht das Gewicht eines Strohfeuers in der Wagschale der Geschicke einer großen Nation auf, und selbst das Menschenleben wird ohne Zaudern zum Heil des Vaterlandes geopfert." Uebrigens ist das „Siècle jetzt unter den Schreiern der ärgste und unter den Fanfaronneurs der phantasiereichste. Einer seiner Redakteure, Vilbort, der in Kopenhagen als Berichterstatter der erwarteten französischen Seesiege gewesen war, rechtfertigt auch das Fiasko der Flotte, indem er es für eine bare Unmöglichkeit erklärt, die preußischen Seeplätze zu bombardiren. Sie liegen — meint er — an allen Häfen, denen man wegen des seichten Wassers nicht nahe kommen kann. Man klage die Flotte nicht der Unthätigkeit an. Man gebe ihr einen Feind, den sie erreichen, mit dem sie sich messen kann, und man wird sehen, ob sie die edleln Lehren des Jean Bart und Duquesne vergessen hat." Warum ist diese Einsicht des Hrn. Vilbort nicht früher gekommen? — Die „France" verlangt, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

auch der Kriegsminister Leflô nach Tours gehe. Ueberallhin in die Departements, nach Lille, Rouen u. s. w. müßten Kommissäre geschickt werden, um die Vertheidigung zu organisiren. In Oran seien 7000 Zuaven bereit, sofort nach Frankreich zu gehen; auch die Fremdenlegion könne, wenn man die Deutschen ausgestoßen habe, zur Vertheidigung von Paris verwendet werden. Weiter erzählt die „France“, daß das Spezialkomite der chemischen Gesellschaft in Paris alle Vorschläge prüfe, welche ihm chemische Vertheidigungsmittel zuführe. Aus den Kriegshäfen von Lorient und Brest seien vier neue Kompagnien Marine-Kanoniere für die vorgeschobenen Forts eingetroffen, „lauter ausgezeichnete Treffer — sagt die „France“. Der „Konstit“ setzt alle seine Hoffnungen auf den herannahenden Winter, der Regen und Kälte bringe und die Verkehrsmittel erschwere. Er ermahnt zum Aushalten und theilt mit, daß dem Arbeitsminister ein Kredit von 10 Mill. eröffnet sei, um von der Privatindustrie angebotene Waffen anzukaufen. — Aus dem westlichen Frankreich sind noch heut Nacht 4000 Mobilgarden hier eingetroffen. Dagegen sind gestern die elsässer Franctireurs in der Anzahl von 100 mit Geld und Waffen in ihre Heimath abgegangen, um sich dort zu kompletiren. Vor der Bildsäule der Stadt Straßburg hielt ihnen ein Hr. Schölcher eine Abschiedsrede. Ihr Kommandant ist ein gewisser Brown.

Einer Spezial-Korrespondenz des „Kamerad“ über die Belagerung von Paris entnehmen wir folgenden Passus:

Frankreich hat noch keine Verlustlisten publizirt. Das Einzige was ins Publikum dringt, sind die Listen der internationalen Vereine in Koblenz, Köln, Karlsruhe u. s. w. Alle Verluste der Armee Bazaines, alle diejenigen Mac Mahons sind nicht bekannt, können theilweise nicht eruirt und werden erst dadurch konstatirt werden, daß der Mann nirgends mehr zu finden ist und nicht mehr „einrückt“.

Italien.

Florenz, 19. Sept. Nachrichten aus Rom melden: Die päpstlichen Zuaven sind die Herren der Stadt und terrorisiren deren Einwohner. Gegen den ausdrücklichen Befehl des Papstes feuern sie mit Kanonen auf die italienischen Truppen, welche bis zur Stunde das Feuer nicht erwidern. (N. Fr. Pr.)

— Die in den letzten Wochen erfolgte Okkupation des Kirchenstaates durch italienische Truppen ist nach den bis jetzt darüber vorliegenden Nachrichten in folgender Weise vor sich gegangen:

Nachdem am 11. September der Befehl zum Einrücken italienischer Truppen in den Kirchenstaat ertheilt war, erfolgte der Einmarsch wie das Vordringen der königlichen Truppen zu gleicher Zeit von Norden und Süden der italisch-päpstlichen Grenzen in den Kirchenstaat.

Im Norden überschritt bereits am 12. Sept. Cadorna die Grenze, in einer Proklama ion der Bevölkerung Frieden und Ordnung versprechend; Bixio besetzte Montefiascone (nahe dem Bolsena-See in der Delegation Viterbo, Bischofssitz, 5300 Einwohner), ohne daß die päpstliche Besatzung sich dem widersetzte; die Hauptstadt Viterbo selbst wurde ebenfalls genommen und eine geringe Zahl von Gefangenen gemacht; in Civita-Castellana vertheidigten dort liegende Zuaven die Zitadelle, um sich nach einstündigem Kampfe zu ergeben. An der Küste wurde das an der Mündung der Marta gelegene Corneto und darauf Civita-Vechia besetzt, dessen Einwohner bereits eine Adresse an den König geschickt hatten. In der unmittelbarsten Nähe Roms, in Bracciano (ein Flecken mit 2500 Einwohnern, am See gleichen Namens gelegen) pflanzte Fürst Odescalchi die italienische Trikolore auf.

Im Süden rückte die Brigade Savone in die Delegation Frosinone ein und besetzte Ceprano, einen kleinen Ort am Liri; weiter vorrückend zerstörte sie zwischen Ceccano und der Hauptstadt Frosinone die Eisenbahn, und nahm dann den letztgenannten, von den päpstlichen Truppen und Behörden aufgegebenen Ort auf Wunsch einer von diesem selbst entsendeten Deputation in Besitz, nachdem auch Terracina eine königliche Besatzung erhalten hatte. Am 16. Sept. wurde sodann auch Velletri von den italienischen Truppen besetzt.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Sept. Ueber Englands Haltung zu den beiden kriegführenden Mächten waren seit der Vertagung des Parlaments offiziellerseits die Quellen versiegt. Jetzt bringt die „Engl. Korr.“ einen Depeschenwechsel zwischen Graf Bernstorff und Earl Granville. Anläßlich des am 11. August von Granville erlassenen Zirkulars, bezüglich der englischen Neutralität reichte Graf Bernstorf beim auswärtigen britischen Amte ein Memorandum ein, worin er beklagt, daß die engliche Regierung nicht eine Erklärung erlassen habe, wonach die Ausführung von Kriegskontrebande an Kriegführende gesetzwidrig geworden wäre. Eine solche Erklärung hätte das Nationalvermögen Englands nicht geschädigt, wohl aber einige habgierige Individuen abgehalten, gegen das Verdikt der Nation anzugehen und gewaltigen Gewinn zu ernten, der ihnen unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht zu Theil geworden wäre. „Man wird sagen — heißt es u. A. in dem Memorandum —, daß der Krieg eher sein Ende erreicht haben würde und weniger deutsche Soldaten getödtet und verwundet worden wären, wofern nicht das englische Volk und seine Regierung diese Mißbräuche gestattet hätten“. Die heutige Politik der britischen Regierung gegen Deutschland weise nur ein einziges Prinzip auf, das der Wiedervergeltung für erlittenes Unrecht im Krimkriege. Damals aber habe die öffentliche Meinung in Deutschland es nicht für weise gehalten, Napoleon in einem Kriege, den vier Staaten gegen einen einzigen führten, hilfreiche Hand zu leisten und ihn wieder zum Leiter der Geschicke Europas zu machen, während in diesem Kriege, der ein Kampf auf Tod und Leben zwischen zwei gleich starken Nationen sei, auch die öffentliche Meinung in England den Kaiser der Franzosen des Friedensbruches in schlimmster Form für schuldig erklärt habe. England hätte nicht mehr thun können, wenn Deutschland statt des Angegriffenen der Angreifer gewesen wäre, als Frankreich die Vortheile einräumen, deren es jetzt in Bezug auf Kosten und Kriegskontrebande genießt. Granvilles Antwort erfolgte am 15. September. Dieselbe betont, daß die wohlwollende Neutralität, überhaupt das Abweichen der strengen Regel kaum weniger als das Aufgeben der Neutralität bedeutet haben würde. Und wie, wenn die Neutralen sich auf verschiedene Seiten gestellt hätten? Was würden dann die Beziehungen der Neutralen zu einander und zu den kriegführenden Mächten sein? Im Krimkriege habe Preußen auf die Vorstellungen wegen der Waffenausfuhr nach Rußland nur geantwortet, es könne den heimischen Handel nicht stören. Preußen habe überdies die Prinzipien nicht aufgegeben, nach welchen es 1854 und 1855 und auch später verfuhr. Es sei schwierig, die neutralen und kriegführenden Rechte zu definiren, zumal die jetzige Frage auf dem pariser Kongreß nicht eröffnet worden sei. Zudem wäre ein einfaches Ausfuhrverbot schon darum unnütz gewesen, weil es heimlich umgangen worden wäre; auch wäre die Grenze, welche Artikel nicht Kriegskontrebande seien, unmöglich zu ziehen gewesen, Kohlen seien jetzt nur darum als Kriegskontrebande betrachtet, weil sie in diesem Kriege Frankreich nützlicher seien als Deutschland. Schließlich wird den deutschen Waffen ein freundliches Lob gespendet und zugleich angedeutet, daß es unedel wäre, jetzt, da Frankreich geschlagen sei, die Haltung zu ihm zu ändern, die man eingenommen, noch ehe das Kriegsglück entschieden habe.

Eine andere offizielle Kundgebung über die Frage der englischen Neutralität liegt in der Rede vor, welche der Schatzkanzler Mr. Lowe auf Anlaß der Verleihung des Bürgerrechts in der Stadt Elgin hielt. Mr. Lowe spricht sich darin gegen jede Einmischung Englands aus. — Die Nachricht von der Ankunft der Kaiserin Eugenie nebst Sohn in Torquay war verfrüht. Sie hat Hastings bis jetzt nicht verlassen, doch sind Pferde, Wagen und ein Theil der Dienerschaft bereits nach Torquay abgegangen. — Viele der Emigranten aus Paris haben auf den Kanalinseln Zuflucht gesucht, woselbst die französische Sprache so ziemlich gang und gäbe ist. Zumal Jersey ist geradezu überfüllt; die schlechtesten Höhlen, die sonst nie zu vermiethen waren, sind ohne Möbel und Alles um hohe Preise gemiethet worden, und Viele müssen ihre Wanderung fortsetzen, weil sie gar kein Obdach finden konnten. — In Betreff der angeblich mit Beschlag belegten Korrespondenz des Kaisers bemerkt der Pariser Korrespondent der „Times“, daß sich bei näherer Untersuchung herausgestellt habe, dieselbe sei stark verstümmelt, so daß, wenn man auch des Schlüssels für die Chiffreschrift habhaft werde, wahrscheinlich doch die Hauptsache fehlen dürfte.

Wie vorauszusehen war, hat der Gemeinderath der City auf Antrag des Alderman Philipps beschlossen, 1000 Pfd. St. zur Unterstützung der Verwundeten beider Nationen beizusteuern, und das neunundzwanzigste Gabenverzeichniß des englischen Nationalvereins, in welchem obige Summe noch nicht aufgeführt ist, übersteigt schon bedeutend 154,000 Pfd. St. (eine Million Thaler.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Septbr. Die „Berl. Tid.“ bringt aus der Feder des Bischofs Monrad einen Artikel, welcher wegen seiner ruhigen, leidenschaftslosen Sprache sehr geeignet ist, die öffentliche Meinung in Dänemark darüber aufzuklären, daß von der neuen französischen Regierung das Heil weder für Frankreich noch für Dänemark zu erwarten ist. „Er schreibt: Frankreich ist jetzt wieder eine Beute unklarer, gährender Leidenschaften geworden. Wird sein Beispiel Europa anstecken? Möglich. In der moralischen Welt ist zuweilen die Gesundheit, aber noch weit öfter die Krankheit ansteckend. Wenn Europa von dem wilden Wesen der Sozial-Republikaner angesteckt werden sollte, so wird Anarchie und Despotismus die Folge sein, und die französische Republik wäre dann nicht die Morgen-, sondern die Abendröthe der europäischen Freiheit.“

Rußland und Polen.

—o. **Narwa**, 15. Sept. Die drei Kriegsfahrzeuge, welche von der Ostseeflotte detachirt, durch mehrere Wochen in der Ostsee kreuzten und seit dem 11. d. M. auf der Höhe unserer Rhede vor Anker lagen, sind gestern nach Kronstadt zurückgegangen; auch die auf der Höhe von Polangen stationirten beiden Kriegsschiffe sind auf dem Wege nach Kronstadt, und scheint es, daß man von der französischen Flotte in der Ostsee, deretwegen man nur die Observationsschiffe von der Kronstädter Station detachirt hatte, keinerlei Aktion mehr erwarte. — Die Verordnung, nach welcher die Brennsteuer vom 1/13. d. M. ab in den Ostseeprovinzen nach den in Rußland üblichen Sätzen normirt werden und die Verwaltung des Brennsteuerwesens durch russische Beamte geschehen sollte, ist nicht zur Durchführung gelangt, und bleibt diese Angelegenheit wie auch das mit russischer Norm bedrohte Vieh- und Hagelassekuranzwesen noch in den Händen der bisherigen Verwaltung. — Hier und in den meisten Nachbarstädten haben Sammlungen für die deutschen Kämpfer im Westen stattgefunden; die Erträge sind an die betreffenden Komites nach Deutschland abgegangen. Besondere Vereine zu diesem Zwecke zu bilden, ist nicht erlaubt, wogegen den Sammlungen kein Hinderniß in den Weg gelegt wird. Eine zu Ehren der Gefangennahme Napoleons von hiesigen Deutschen beabsichtigte Illumination wurde nicht gestattet, weil derartige Ovationen nur bei Gelegenheiten einer inneren Festlichkeit zu Tage treten dürfen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus **Konstantinopel** meldet der „Pester Lloyd“, der dortige russische Militär-Attaché, Oberst Boleslawski, sei jüngst nach St. Petersburg berufen worden und nach kurzem Aufenthalte daselbst wieder in Konstantinopel eingetroffen. So unscheinbar diese Thatsache ist, so erhält sie eine größere Bedeutung durch den Umstand, daß sich in dem Gefolge des russischen Militär-Attachés bei seiner Rückkehr gastweise panslavistische Agenten — ob zufällig oder absichtlich sei dahingestellt — befanden, die sich von Konstantinopel aus sofort nach allen Richtungen der Windrose in die südslavischen Provinzen der Pforte zerstreuten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. September.

— Im „Dziennik poznanski“ ist der Brief des Prinzen Edmund Radziwill über seine Gefangenschaft in Metz, welchen die „Kreuzztg.“ brachte, Gegenstand einer interessanten Erörterung. Der „Dziennik“ hatte den Brief abgedruckt, aber an der Stelle, wo es im Original heißt: „Er stellte uns zunächst seinem Chef, dem General Bourbaki, vor, der uns etwa um 12 Uhr vor seiner hübschen Villa empfing und von seinen reichen Vorräthen serviren ließ,“ übersetzt: „der uns in seiner Villa empfing und uns durch eine reich gekleidete Lorette bedienen ließ“. Dagegen protestirt nun in einem Briefe an die Redaktion des „Dziennik“ der Fürst Roman Czartoryski aus Rokossowo, indem er darauf aufmerksam macht, ein dem „Dziennik“ nicht geneigter Leser könnte annehmen, daß hier eine böswillige Verdrehung des Originals vorliege. Der „Dziennik“ entschuldigt sich wegen des unabsichtlichen Fehlers, den der Uebersetzer begangen, mit dem gehäuften Material, das ihm jetzt immer zur Uebersetzung vorliege, auch sei das Wort „Vorräthe“ nicht deutlich genug gedruckt gewesen. — Derselbe Brief des Prinzen Radziwill giebt auch dem posener Korrespondenten des krakauer „Czas“ Veranlassung, sich folgendermaßen zu äußern:

In der „Kreuzztg.“ lesen wir einen interessanten Bericht über die 8tägige Gefangenschaft des jungen Geistlichen Prinz Edmund Radziwill in Metz. Es ist hübsch, daß ein junger Geistlicher aus bekannter Familie sich beeilte, auf dem Schlachtfelde den Verwundeten und Sterbenden Hilfe zu bringen, aber es ist schmerzlich, zu sehen, wie sehr die deutsche Erziehung die Vorstellungen und den Geist verändern können. Ein katholischer Geistlicher spricht von dem Organ, an das er schreibt, als von einem ihm befreundeten, da doch dieses Organ gleichbedeutend sei mit Feindseligkeiten gegen Rom; weiter spricht der junge Prinz von einem polnischen Emigranten, einem Dolmetscher der französischen Armee, als von einem Landsmanne und dabei schreibt er doch von Deutschland und Preußen von seinem Vaterlande und so, als ob er ein Nachkomme wäre jenes Namensbruders traurigen Angedenkens, welcher zur Zeit der schwedischen Kriege mit dem benachbarten Markgrafen von Brandenburg gegen sein eignes Vaterland konspirirte. Es ist sehr schmerzlich, dies zu berühren, ich möchte lieber nur die christliche Hingebung achten, aber es ist nicht möglich, eine solche Verkennung der deutlichen Pflichten ohne Verdammung wie bei Verlorenen und gänzlich Verirrten mit Stillschweigen zu übergehen, denn das ist eine vielfach wiederholte Idee, daß man zwei Vaterländer haben könne, wie dieser junge Geistliche, dessen Landsmann ein Pole und dessen Vaterland Deutschland ist.

Die Schweizer, Amerikaner, Elsässer und andere Völker sollen sich trotzdem bei dieser Idee ganz gut befinden, man sagt, daß dies kräftige und politisch gebildete Völker seien.

— Der in Kulm erscheinende „Przyjaciel ludu“ theilt verbürgt mit, daß unter den angesehenen polnischen Edelleuten der Provinz Posen eine Adresse an den König von Preußen zirkulirt, worin die Treue und Ergebenheit für denselben bekundet wird. Für die Adresse werden nunmehr unter der polnischen Bevölkerung Unterschriften gesammelt. Ferner theilt der „Przyj. ludu“ die auffällige Nachricht mit, daß sich gegenwärtig in der Kassubei russische Sendlinge gezeigt haben, welche eingehende Notizen über die Verhältnisse der dortigen polnischen Bewohner sammeln. Beide Nachrichten, so fügt das polnische Blatt ausdrücklich hinzu, sind ihm von vollkommen glaubwürdigen Personen zugegangen.

— Der gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz weilende Augenarzt Herr Dr. med. Korn aus Breslau, Stabsarzt bei der 2. Abtheilung des Niederschles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5, hat das eiserne Kreuz erhalten.

— Der Lieutenant und Regimentsadjutant des Westphäl. Füsilier-Regts. Nr. 37, Gregorius, sowie der Sekondelieutenant Timm desselben Regiments sind nach einer uns zugehenden Privatmittheilung mit dem eisernen Kreuze dekorirt worden.

— **Zu den französischen Gefangenen** auf dem Kernwerk war vor Kurzem eine Frau mit Wollenwaaren gekommen, und verkaufte an dieselben wollene Strümpfe und andere Bekleidungsgegenstände zu einem Preise, welcher die hier üblichen beinahe um das Doppelte überstieg. Als dies von den wachthabenden Offizieren bemerkt wurde, mußte die Frau den Mehrbetrag den Gefangenen zurückzahlen, oder, falls sie darauf nicht eingehen wollte, die Waare zurücknehmen. Auch ist festgesetzt worden, daß der Franc nicht, wie dies anfangs auf dem Kernwerk vielfach geschehen ist, zu 6 Sgr., sondern in vollem Werthe zu 8 Sgr. angenommen werde. Die Gefangenen haben für diese Maßregeln ihre Dankbarkeit offen ausgesprochen. An Geld scheint es denselben nicht zu fehlen, indem, wie verlautet, vor der Kapitulation bei Sedan sämmtliche vorhandenen Gelder der Kriegskasse an die Soldaten vertheilt wurden. Uebrigens werden die Gefangenen sofort nach ihrer Ankunft geimpft, um den Ausbruch der Pocken, wie dies anderwärts vorgekommen, zu verhüten.

— **Von französischen verwundeten Gefangenen** kamen am Dienstag aus anderweitigen Lazarethen als Rekonvaleszenten ca. 50 an.

— **Die Artillerie-Schießübungen** der hiesigen Garnison (Ersatz-Batterien und Festungs-Compagnien) haben am Dienstag begonnen.

— **Vom Niederschlesischen Festungs-Artillerie-Regiment** Nr. 5 waren Mitte August drei Festungskompagnien von hier nach Köln ausgerückt. Aus dem Briefe eines Unteroffiziers der ersten Festungskompagnie vom 17. d. M. (Sonnabend) ersehen wir, daß dieselbe an diesem Tage ihre bisherige Garnison Deutz (gegenüber Köln) verlassen und von da zur Belagerung von Paris mit vorrücken sollte.

— **Die Ersatzmannschaften,** welche in den letzten Tagen für die hiesigen Ersatzbataillone aus Niederschlesien eingetroffen sind, sollten nach dem ursprünglichen, vor der Mobilmachung festgestellten Plane, erst am 15. Dezember d. J. eingestellt werden. Es sollte nach diesem Plane bei der Kavallerie, reitenden Artillerie und bei den Train-Bataillonen die Einstellung Mitte Oktober, bei den Gardetruppen zu Fuß Anfangs November, bei den Linientruppen zu Fuß am 15. Dezember stattfinden. Es sind demnach die Rekruten, welche jetzt eingezogen worden sind, fast durchweg junge kräftige Leute im 20. Lebensjahre. Die Ersatzmannschaften dagegen, welche bei der Mobilmachung zur Formirung der Ersatzbataillone eingezogen, im Laufe des Augusts ausgebildet und am Ende desselben Monats zur Kompletirung ihrer Regimenter nach dem Kriegsschauplatze abgeschickt wurden, gehörten zum größten Theil der Ersatz-Reserve No. 1 an, d. h. es waren dies meistens junge Leute, welche zum Kriegsdienste zwar vollkommen brauchbar, jedoch wegen irgend eines unerheblichen körperlichen Fehlers früher zurückgestellt waren. An Soldaten ist also immer noch kein Mangel.

— **Zur Generalstabswache** des 5. Armeecorps sind vor einigen Wochen 28 Mann eingezogen worden und werden dieselben binnen Kurzem von hier nach dem Kriegsschauplatze abgehen. Dieselben haben ähnliche Uniformen, wie die Armee-Gensdarmen: dunkelgrüne Röcke und hellblaue Kragen und Aufschläge mit gelben Litzen.

— **Das Stadttheater,** welches im vorigen Jahre in den unteren Rängen restaurirt, und überdies mit Wasserleitung versehen wurde, wird gegenwärtig auch in den oberen Zuschauerräumen renovirt. Die Korridore erhalten dort einen ähnlichen Anstrich wie die unteren, und werden die Logen des zweiten Ranges und die Gallerie möglichst gesäubert, um doch wenigstens einen erträglichen Anblick darzubieten Die Vorstellungen sollen, wie verlautet, am 2. Oktober beginnen, und hat Hr Theaterdirektor Schäfer dazu eine Kapelle aus Berlin engagirt. Vom 1. Oktober ab bis zum 31. März 1871 treten diejenigen Vereinbarungen in Kraft, welche zwischen Hrn. Schäfer und dem polnischen Theater-Komite getroffen worden sind Danach ist dem Komite gestattet, Mittwoch und Sonnabend das Stadttheater, Montag, Donnerstag und einem dritten, durch das Komite zu bestimmenden Tage das Saisontheater zu benutzen, und hat dafür das Komite an Hrn. Schäfer 1200 Thlr. und außerdem an die Stadt für jeden Spielabend an Theatermiethe (für das Stadttheater 6 Thlr.) zu zahlen. Mit Ausnahme des ersten Weihnachts- und Osterfeiertages hat das Komite die Benutzung des Saisontheaters an Sonntagen zu beanspruchen, jedoch Hrn. Schäfer den dritten Theil der Brutto-Einnahme jeder Sonntagsvorstellung zu überlassen ꝛc.

+ **Bojanowo**, 19. Sept. [Adresse. Konzert. Bienenzucht-Verein.] Auf dem hiesigen Magistrats-Bureau liegt gegenwärtig die berliner Adresse an den König aus, welche sich schnell mit vielen Unterschriften bedeckte und demnächst abgesandt werden wird. — Gestern fand hier zu patriotischen Zwecken ein von einem Männer-Chor arrangirtes Konzert, verbunden mit patriotischen Deklamationen statt, welches zahlreich besucht und dessen Ergebniß ein erfreuliches war. Ein von Hrn. Lehrer Anders gesprochener Prolog von Robert Prutz machte vielen Effekt. — Zur selben Zeit tagte hier im Saale des Gasthofs zur Krone der aus Mitgliedern von

Rawicz, Punitz und Bojanowo bestehende Bienenzucht-Verein. Die Verhandlungen bezogen sich zumeist auf den Schutz und die Förderung der Bienenzucht, wobei einige sehr hübsche Arbeiten vorgezeigt wurden. — Der erste Verwundete aus hiesiger Stadt ist am Sonnabend auf Urlaub bis zur Genesung zurückgekehrt. Derselbe hat bei Erstürmung des Gaisberges eine Schußwunde in den Fuß erhalten und da er in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebt, so wird er vielseitig unterstützt.

△ **Kreis Fraustadt,** 17. Sept. [Unterstützungsgelder.] Auf Grund des Kreistagsbeschlusses vom 3. August c, betreffend die Unterstützungsgelder für die hülfsbedürftigen Familien der eingezogenen Wehrmänner hat der Landrath eine fernere Summe von 5000 Thlr. auf die Stadt-, Dominial- und Landgemeinde repartirt. Diese „Kriegsbeiträge" sollen bis zum 15. Oktober c. an die Kreis-Kommunalkasse eingezahlt werden.

— A. — **Kosten,** 16. Sept. [Jahrmarkt. Gänseaufkäufer. Gefangene. Kein Lazareth. Adresse Sammlungen. Frauen-Verein. Einziehungen. Bürgerjubiläum. Entsprungen. Theater.] Der am 13. Sept. cr. abgehaltene Jahrmarkt war sehr schlecht, obwohl es weder an Käufern, noch an Verkäufern mangelte. — Seit fast 4 Wochen befinden sich im hiesigen Kreise Gänsehändler aus dem Bomster Kreise und aus Sachsen, welche schon viele Tausende von Gänsen aufgekauft und hier zur Bahn befördert haben. Diese Händler zahlen pro Stück 20 — 25 Sgr. — Die Begleitungsmannschaften, sowie die Gefangenen selbst, welche am 14. Sept. cr. hier durch nach Posen befördert wurden, sind auf dem hiesigen Bahnhofe mit Zigarren, Speise und Trank versehen worden. Eine große Menschenmenge von hier und der Umgegend hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden. — Am 10. Sept. cr. ging an das hiesige Landrathsamt von der K. Provinzial-Intendantur die Benachrichtigung ein, daß von der Errichtung eines Reserve-Lazareths in der hiesigen Korrektions-Anstalt Abstand genommen worden ist. Die für das qu. Lazareth reservirten Lazarethgegenständen u. s. w. werden nun auch noch an das Heer nachgesandt werden; auch macht das köngl. Landrathsamt bekannt, daß hierdurch die Möglichkeit entstanden ist, und den hier eingegangenen Sammlungen, namentlich für diejenigen Landwehrfrauen im Kreise, für welche nach Lage der Verhältnisse die gesetzlichen Kreisunterstützungen nicht ausreichend sind, noch einige Unterstützungen zu gewähren. - Die berliner Adresse an den König hat in unserer Stadt 240 Unterschriften erhalten und ist bereits abgesandt worden. — Für Rheinbaiern und die Rheinpfalz wurden hier durch Geldsammlungen 90 Thlr. zusammengebracht. Die Stadt Kommune konnte bei ihrer bedrängten Lage keine Geldmittel bewilligen. — Beim hiesigen Frauenverein betragen bis jetzt die eingegangenen Geldgaben die Summe von 1738 Thlr. Die königl. Niederländische Herrschaft Racot im hiesigen Kreise hat dazu 200 Thlr. beigesteuert. Für unser heimathliches Landwehrbataillon Kosten sind an den Prinzen Friedrich Karl speziell am 4. Sept. cr. abgesandt worden: 21,000 Zigarren, 2 Ztr. Schnupftabak, 10 Flaschen Rothwein, 10 Flaschen Rum und 2 Hut Zucker. Herr Anstalts-Direktor v. Zaluskowski ist in dieser Woche als Hauptmann u. Hr. Kreisrichter Franke als Lieutenant zu den Fahnen einberufen worden; es fehlen nun 3 Richter am Kreisgerichte. Auch ist der hiesige Kreisphysikus Dr. Preußendorf nach dem Elsaß geeilt, um dort Verwundete zu pflegen. — Am 22. Septbr. c. findet im Saale des hiesigen Schützenhauses zum Besten unseres heimathlichen Landwehrbataillons Nr. 58, welches vor Metz steht, ein Dilettanten-Theater statt. — In der vorigen Woche feierte in unserem Nachbarstädtchen Schmiegel der Mühlen- und Hausbesitzer Hr. August Hoffmann sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Die Spitzen der städtischen Behörden brachten dem Jubilar (welcher in 6 Wochen mit seiner noch rüstigen Ehefrau die goldene Hochzeit feiern wird) Gratulationen dar, und ein solennes Mahl bildete den Schluß des Festes. — Am 6. September c. sind wieder 3 Korrigenden aus der hiesigen Korrektionsanstalt entwichen und bisher noch nicht eingeliefert worden.

H. **Krotoschin,** 19. Septbr. [Patriotisches.] Die Baarsendung der hiesigen Vereine an die betreffenden Zentralstellen zum Besten der ins Feld gerückten Truppen beziffern sich bei dem Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger auf 1000 Thaler, bei dem vaterländischen Frauenverein auf 250 Thaler. Von letzterem Verein sind bis zum 10. September nach Berlin und an das Zentraldepot in Görlitz nachstehend verzeichnete Gegenstände abgesendet worden: 1566 wollene, leinene und Gaze-Binden, 727 Stück Gittercharpie, 221 Pfd. glatte Charpie, 137 Pfd. Kompressen, 134 Stück Bettwäsche, 615 Stück Hand- Taschen-, Verband- und Halstücher, 225 Hemden, 14 Kopfkissen mit Bezügen, 125 Stück Kopfnetze, 3 Nackenkissen mit 6 Bezügen, 6 Schlummerrollen, 6 Sophakissen, 1 Häckelkissen, 26 wollene Tücher, 18 wollene Leibbinden, 35 Unterjacken, 93 Unterbeinkleider, 193 Brustwärmer 283 Paar Strümpfe, 12 Unterlagen, 15 Röcke und Westen, 15 Paar Schuhe, 1 Zentner Backobst diverse Erfrischungsmittel nebst Zigarren und Tabak. An die zurückgebliebenen Familien eingezogener Wehrmänner werden außer dem vom Kreise gewährten gesetzlichen Unterstützungen namentlich vom Frauen-Verein 105 Thaler vertheilt, die durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Auch hat der Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger unterstützt vom vaterländischen Frauenverein und reichlichen Liebesgaben der Einwohnerschaft eine ansehnliche Sendung für unsere vor Metz lagernden Wehrmänner bewirken können. Es gingen dahin 15 Collis ab, Kleidungsstücke, Unterjacken, Unterbeinkleider, Leibbinden, Brustwärmer, Fußbekleidungsstücke und Decken, so wie 300 Quart alten Kornschnaps, Liqueur und Arak, 30 Flaschen Ungarwein, 25 Pfd. Schnupftabak, 10,500 Zigarren, mehrere Pfund Thee und diverse Eßwaaren enthaltend. Weitere Liebesgaben werden vorbereitet, auch haben die städtischen Vertreter zur Linderung des Nothstandes in der Rheinpfalz und in Rheinhessen 100 Thaler aus städtischen Mitteln bewilligt.

? — **Neutomysl,** 18. Septbr. [Patriotisches. Beleuchtung.] Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein, der die Einsammlung patriotischer Gaben in die Hand genommen, hat mehr als 4 Ztr. Charpie und andere Verbandgegenstände und über 400 Thlr. an den Hauptverein in Berlin befördert. Da bei dem eingetroffenen naß-kalten Wetter unsern Truppen im Felde nichts nöthiger sein dürfte als warme Kleidung, fertigen seit einiger Zeit die hiesigen jungen Damen wollene Strümpfe, Fußlappen, Unterbeinkleider, wollene Hemden, Jacken, Leibbinden 2c. an, von welchen Gegenständen schon morgen ein bedeutendes Quantum versandt werden wird. — Die in unserem Städtchen herrschende Finsterniß soll endlich durch acht neue Straßenlaternen, auf gußeisernen Säulen ruhend, erhellt werden.

△ **Ostrowo bei Filehne,** 13. September. Am 9. d. M., fand in dem Pädagogium Ostrowo bei Filehne die Entlassungsprüfung von 11 Zöglingen statt; zu ihnen gehörte der jüngste Sohn des Direktor Schwarzbach und ein Sohn des Religionslehrers Predigers Prätorius, 5 andere sind aus der Provinz, zwei aus Memel, einer aus Wollin und einer aus Oberschlesien. Der Kgl. Kommissarius Geh. Regierungs Rath Mehring, dem die schriftlichen Prüfungsarbeiten zur amtlichen Revision vorher nach Posen eingeschickt worden waren, leitete persönlich die mündliche Prüfung, welche von 8 Uhr Morgens bis gegen 5 Uhr Nachmittags dauerte. Alle eilf Zöglinge erhielten das Entlassungszeugniß, welches ihnen die Reife für Prima und die wissenschaftliche Qualifikation zum einjährigen Dienst zuerkennt. — Die Qualifikation zum einjährigen Dienst erwarben sich außerdem sieben andere Zöglinge dieser Anstalt vor der K. Departements-Prüfungs-Kommission, und zwar 5 zu Bromberg, 1 in Frankfurt, 1 in Gumbinnen; es verlassen somit 18 Zöglinge das Pädagogium mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst, von denen mehrere sofort unter die Fahnen treten. — Direktor Schwarzbach zu Ostrowo hat sich zur Aufnahme von 12 Verwundeten unserer Armee erboten, die er auf seine Kosten verpflegen und erhalten will; es sind zu diesem Behufe 12 Lagerstätten in geräumigen und gesunden Lokalitäten aufgestellt und harren der Besetzung. Es ist ihm vom Kriegsministerium mit dem Ausdrucke des Dankes die Zusicherung gemacht worden, daß den von ihm bereitgehaltenen 12 Pflegestätten leicht verwundete oder rekonvaleszirende preußische Krieger zugewiesen werden sollen.

§ **Rawicz,** 16. September. [Abfuhr-Institut. Patriotisches. Ordens-Verleihung] Das hiesige Abfuhr-Institut „Ceres" hat sich hier vollkommen bewährt und findet immer mehr und mehr Beachtung. Die Exkremente werden geruch- und schmutzlos fortgeschafft, so daß man davon nichts bemerkt, als die damit beschäftigten sauberen Apparate. — Zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger sind hier zwei Vereine wirksam; ein Männer- und Frauenverein. Auch der „Aufruf" unseres Kreislandraths Behufs Sammlungen zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat in den Städten unseres Kreises die regste Theilnahme gefunden. Die patriotischen Gaben werden an verschiedene Vereins Reserve-Depots abgeschickt. Außerdem werden Zigarren und diverse Liebesgaben von einzelnen Patrioten direkt befördert. — Unser 47. Regiment, dessen Tapferkeit durch die enormen Verluste, die es erlitten, am Besten bezeugt wird, hat jetzt auch seine Auszeichnung erhalten; drei braven Kriegern desselben ist das eiserne Kreuz verliehen worden: dem Hauptmann Masuch, dem Lieutenant Schöler und dem Sergeant Raue, der zugleich zum Feldwebel avancirte.

— α — **Wronke,** 17. Septbr. (Patriotisches.) Einer authentischen Mittheilung zu Folge sollen die Gebrüder Seligsohn in Samoczyn vor Kurzem an den König zu patriotischen Zwecken die Summe von 19000 Thlr. baar, sowie 1000 Scheffel Hafer an das zunächst gelegene Militär-Magazin abgesandt haben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen im Norddeutschen Bunde.** Dasselbe im Bundesgesetzblatt durch Bekanntmachung des Bundes-Kanzlers vom 10. Juni 1870 veröffentlicht, ist vor Kurzem im Verlage der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in 8. nebst Anlagen A., B., C., zu dem Preise von 5 Sgr. erschienen. Die darin enthaltenen Bestimmungen für die Beförderung von Personen, Reisegepäck, Leichen, Fahrzeugen und Thieren, sowie von Gütern, kommen vom 1. Oktober 1870 auf sämmtlichen Eisenbahnen im Nordd. Bunde im Lokal- und Verbandverkehr, sowie im Verkehr von Bahn zu Bahn zur Anwendung. Spezialbestimmungen einzelner Eisenbahn-Verwaltungen oder Eisenbahn-Verbände haben neben diesem Reglement nur Geltung, wenn sie in die bezüglichen Tarife aufgenommen sind, mit den Festsetzungen dieses Reglements nicht im Wiederspruch stehen, dieselben vielmehr nur ergänzen oder wenn sie dem Publikum günstigere Bedingungen gewähren. — Bahnpolizei-Reglement für die Eisenbahnen im Norddeutschen Bunde, durch Bekanntmachung vom 3. Juni 1870 veröffentlicht, ist ebendaselbst in 8. mit Anlage zu dem Preise von 3 Sgr. erschienen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Eisenbahn-Einnahmen.** Die Breslau-Posener Eisenbahn hatte pro August d. J. 125,601 Thlr. Einnahme, d. h. 32,419 Thlr. oder 26 Prozent weniger als im August 1869. Die Jahreseinnahme bis Ende August betrug 1,042,335 Thlr., d. h. 135,421 Thlr. oder 13 Prozent weniger als im J. 1869. — Die Stargard-Posener Bahn hatte im August d. J. eine Einnahme von 74,468 Thlr., d. h. 50,823 Thlr oder 68 Proz. weniger als im August des vergangenen Jahres. Die Jahreseinnahme bis Ende August betrug 623,680 Thlr., d. h. 223,384 Thlr. oder 35 Proz. weniger als im vergangenen Jahre. Diese ganz außerordentlichen Mindereinnahmen im August sind wohl hauptsächlich durch die Stockung des Güterverkehrs während der Zeit der Truppenbeförderungen veranlaßt worden. Daß auch der Personenverkehr noch immer schwächer ist, als früher, geht daraus hervor, daß in der Richtung von Breslau über Posen und Stargard und umgekehrt täglich immer noch nur 4 Personen- und gemischte Züge, statt früher 5, gehen. Dagegen dürften sich die August-Einnahmen, ebenso wie die gleichfalls sehr niedrigen Juli-Einnahmen beträchtlich höher gestalten, wenn schon die Beträge für die Truppenbeförderungen in Anrechnung gebracht wären.

? — **Neutomysl,** 18. Septbr. [Hopfen.] Die Hopfenernte, die in diesem Jahre außerordentlich ergiebig, ist hier und in der Umgegend fast ganz beendet. Von einem Geschäft ist aber bei der bis jetzt herrschenden Stille nichts Nennenswerthes zu berichten. Fremdländische Käufer sind noch nicht eingetroffen und von den hierselbst ansäßigen sind bis jetzt nur geringe Posten zu 10—18 Thlr. pro Ztr. gekauft worden.

Vermischtes.

* **Berlin.** Professor Fr. Drake hat soeben wieder ein großes Werk vollendet, nämlich das für Aachen bestimmte Krieger-Denkmal. Ein von einem Bajonettstich schwer verwundeter und sterbender Krieger sinkt mit der Fahne in der Linken, mit dem Schwert in der Rechten und wird von einer Engelsgestalt gestützt, welche ihm den Siegespreis, den Lorbeerkranz, vor das brechende Auge hält. Der Künstler hat sich entschlossen, das Werk dem Publikum zur Ansicht auszustellen und damit zugleich einen patriotischen Zweck zu verbinden, indem der Ertrag des freiwilligen Entree für das Königin Augusta-Hospital bestimmt ist.

* **Darmstadt,** 14. Septbr. Aus welchen Elementen einzelne französische Truppenkörper, z. B. die Zuaven, zusammengesetzt sind, beweist die Thatsache, daß unter den hier durchgekommenen Kriegsgefangenen 5 bis 6 Hessen waren, die seiner Zeit wegen ihrer schlechten Aufführung aus unserm Militär ausgestoßen wurden.

* **In München** starb dieser Tage Dr. Karl August Steinheil, ein geborner Elsässer, der wissenschaftliche Begründer der elektro-magnetischen Telegraphen.

Briefkasten.

O. F. Auf Ihre Frage, von welchem Tage die letzten Briefnachrichten vom 5. Armeecorps datirt sind, können wir auf Grund einer uns vorliegenden, heut eingegangenen Korrespondenzkarte antworten: vom **14.** September. Die Briefe brauchen also eine Woche, um hier anzulangen. Die Corps-Artillerie des 5. Armeecorps stand am 14. in der Stadt La Ferté-Gaucher, etwa eine Meile vor Coulommiers und 10 Meilen vor Paris.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Aufruf.

Nachdem die vom Zentral-Depot in überaus reichem Maße beschafften wollenen Waaren, Unterbeinkleider, Unterjacken, Leibbinden, Socken und Decken durch die bisherigen täglichen Sendungen an die Zernirungs-Armeen von Metz und Straßburg sowie an die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatz vertheilt sind, der Bedarf solcher Gegenstände sich aber bei der jetzigen Jahreszeit in immer erhöhterem Grade steigert, so sind wir genöthigt, sämmtliche Vereine und überhaupt alle Personen, die für unsere braven Truppen ein warmes Herz haben, dringend zu bitten, schleunigst dergleichen Sachen uns zugehen zu lassen, damit wir in den Stand gesetzt werden, weitere große Sendungen zur Deckung des Bedarfs an die Truppen im Felde absenden zu können.

Berlin, den 19. Sept. 1870.

Das Zentral-Depot der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Mass.

Berliner Comité

zur Forthülfe der aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeiter.

Indem wir unsern Dank für die Bereitwilligkeit aussprechen, welche unseren Bestrebungen von vielen Handelskammern und Gewerbtreibenden aller Art durch Beschäftigungs-Offerten entgegengebracht worden, gereicht es uns zur Freude denselben nachstehende Mittheilungen machen zu können:

1. Bis heute haben wir den größten Theil aller sich meldenden Arbeiter, ihren Fähigkeiten entsprechend, plazirt.
2. Richten wir die freundliche Bitte an Alle, welche dazu im Stande sind, uns zur Unterbringung folgender Deutschen behülflich zu sein:
   a. Verkäufer der verschiedensten Branchen,
   b. Buchhalter und Korrespondenten,
   c. Magazin-Verwalter und Hausdiener.

Wir haben bei Gründung unseres Comites die **Forthülfe** eines Jeden als unsere Aufgabe hingestellt, nicht auf die Unterbringung derjenigen kommt es an, die von Nah und Fern gesucht, und welche zur Veredlung des deutschen Kunstgewerbes im eigenen Interesse geworden werden, unser Comite will rathen und helfen, wenn auch immer die rauhe Hand des Unverstandes die Lebensader unterbunden und will den zertrümmerten Existenzen einen neuen Heerd erbauen.

Das Comite.

J. A. **Siegfried Lövinson,**
Schriftführer.

Büreau des Comite's: 8. Unter den Linden.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter für die Vertheilung der Gewerbesteuer pro 1871 in den Gewerbesteuer-Gesellschaften nach § 28 des Gesetzes vom 30. Mai 1820 werden:

1) die Handelstreibenden der Klasse A. auf

Freitag den 7. Oktober,
Nachmittags 3 Uhr,

2) die Gast- und Schankwirthe (Littr. C.) auf

Freitag den 7. Oktober,
Nachmittags 5 Uhr,

3) die Bäcker (Littr. D.) auf

Donnerstag den 29. Septbr.,
Nachmittags 3 Uhr,

4) die Fleischer (Littr. E.) auf

Freitag den 30. September,
Nachmittags 3 Uhr,

vor unserem Deputirten Herrn Stadtrath ***Herse*** in den Sitzungssaal der Stadtverordneten mit dem Eröffnen eingeladen, daß die Erscheinenden ohne Rücksicht auf ihre Zahl zum Wahlgeschäft zugelassen werden, und daß, wenn Niemand erscheinen sollte, die Wahl von uns selbst bewirkt werden wird.

Zwecks seiner Legitimation hat jeder Erscheinende den Gewerbesteuer-Bekanntmachungszettel pro 1870 zu produziren, widrigenfalls er zur Wahl nicht zugelassen werden könnte.

Posen, den 7. September 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Frau **Clara Krueger** geb. **Engel** und deren Gemahl Herr Generalagent **Stanislaus August Krueger** zu **Posen** haben mittelst Ehevertrages vom 19. Juli 1870, nachdem Erstere am 1. desselben Monats die Majorennität erreicht, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 20. August 1870.

(L. S.)

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das über den Nachlaß des zu Otusz verstorbenen Gutspächters Amtsrath **Gustav Oscar Ferdinand Palm** eröffnete erbschaftliche Liquidationsverfahren ist durch das rechtskräftige Präklusionserkenntniß vom 21. Mai 1870 beendigt.

Grätz, den 2. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Handels-Register.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 947 eingetragene Firma **Jacob Hirschberg** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 16. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Pleschen, den 11. September 1870.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung bei der Hebestelle in **Ciswica** an der Jarocin-Kozminer Provinzial-Chaussee soll im Auftrage der königlichen Regierung zu Posen vom 5. September d. J. Nr. 5388/70 I. E vom 1. Januar 1871 ab auf 3 Jahre an den Meistbietenden anderweit verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich auf

Donnerstag, 13. Oktober c.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Landrathsamte hierselbst einen Licitations-Termin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hierdurch einlade.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der hiesigen königlichen Kreiskasse niedergelegt haben, werden als Bieter zugelassen.

Das tarifmäßige Chausseegeld wird bei der gedachten Hebestelle für 1½ Meile erhoben.

Auswärtige Bieter haben ihre Qualifikation durch landräthliche Atteste darzuthun.

Alles Uebrige, sowie die Pachtbedingungen können in meinem Bureau während der Dienststunden erfragt werden.

Der Landrath.

Der auf Donnerstag den 22. d. M. anberaumte Termin zum Verkauf 1 Rapsschobers und 2 Pferde zu **Podstolice** ist **aufgehoben.**

Schroda, den 19. September 1870.

Der Auktions-Kommissarius
Schroeder.

Ich habe mich in **Buk** niedergelassen.

Dr. Levinski,

prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und Special-Augenarzt.

Zwei Pensionaire
finden vom 1. Okt. freundliche Aufnahme Fischerei Nr. 2.

Pensionäre finden Aufnahme bei Frau Registrator *Pflenz*, Bäckerstr. 3.

Pensionäre
finden unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme bei
J. Fromm, Gr. Gerberstraße 41.

(Eingesandt.)

Industriellen Unternehmern, die ein rentables Geschäft mit wenig Anlagekapital

gründen wollen, empfehle ich, sich mit der Trockenfabrikation der Kartoffeln zu befassen. Die in Scheiben getrockneten Kartoffeln werden in bedeutender Menge zu starkem Gries vermahlen, sind als Schiffskost sehr gesucht und bilden außerdem einen Ausfuhrartikel nach Australien und Südamerika. Da ich diesen Industriezweig praktisch kenne und darin gearbeitet habe, so bin ich im Stande, für ein kleines Honorar schriftlich die nöthige Anleitung darüber zu geben.

J. Ganschow,
Divitz bei Barth in Pommern.

Mein

Mehl-Detail-Geschäft

befindet sich jetzt

Krämerstraße 8

im Hinterhause des Herrn Julius Bork.
Posen, 15. September 1870.

C. F. Rabbow,
Schrodka Mühle.

Dachziegel, Nutzholz u. div. gutes Material

von der königl. Garnisonbäckerei ist daselbst zu verkaufen.

Blumenzwiebeln
als: Hyacynthen, Tulpen, Narcissen, 2c.

Blumenbouquets
von frischen Rosen und Veilchen 2c. empfiehlt

C. Hensen,
Kunst- und Handels-Gärtner.
Ladengeschäft: Berlinerstraße 13, vis-à-vis der Polizeidirektion.

Dom. Lagiewnik

offerirt seine bekannten **rothen Eßkartoffeln** zu dem Preise von 20 Sgr. pro Schffl.
Schriftliche Bestellungen mit Angabe des Namens und Straßennummer werden Lindenstraße 6, Parterre, angenommen.

Wollene Gesundheitsjacken, Unterbeinkleider, Socken, Strümpfe und Anstricker
empfiehlt billigst

Max Heymann,
5 Neuestraße **5.**

Eine neue Orgel

mit 6 Stimmen, einem freien Pedal und Pedalcoppel ist zum Verkauf aufgestellt bei *M. Kraska*, Orgelbauer in Posen, Fischerei Nr. 1. Ratenzahlungen werden bewilligt.

Sophas und verschiedene Möbel sind zu verkaufen Berlinerstraße 19, im 2. Stock.

Mein wohl assortirtes Lager

sämmtlicher Sattler- und Riemerwaaren aller Art empfehle dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung und zwar: Geschirre Sättel, Stallutensilien, Fahr- u. Reitpeitschen, Reisekoffer und Taschen 2c. 2c.

C. W. Paulmann,
Wasserstraße 4.

---

1 Zimmereinrichtung,

bestehend aus zwei Pfeiler-Spiegeln, eleganter Damast-Garnitur, 2c. ist billig zu verkaufen. Näheres bei *Mankeimer*,
Große Gerberstraße Nr. 18.

---

2 Parterre-Zimmer

sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres in der Papierhandlung bei *D. Goldberg*, Wilhelmsstraße 22.

Seine seit **32 Jahren** als beste anerkannte

Seidene Müllergaze (Beuteltuch)

empfiehlt

Wilhelm Landwehr in Berlin.

Wichtig für Brust- und Hustenleidende!

Gegen Husten, Lungenkatarrh, beginnende Schwindsucht verkauft und versendet ein bereits in zahlreichen Fällen bewährtes, in seiner Anwendung einfaches Mittel Apotheker **R. Stöcklein** in Stralow bei Berlin.

Nähere Mittheilung nebst Zeugnissen erfolgt auf franco Anfrage franco und kostenfrei.

Fische. Frische Hechte, Zander und Barsen Donnerstag Abend 4 Uhr billigst bei *Kletschoff*. Bestellungen zu den Feiertagen werden rechtz. erbet. *Kletschoff*.

אתרוגים לולבים
והדסים

zu haben bei **B. Loewenherz.**

Donnerstag und Sonnabend Abend werd. Bestell. auf Fische angen. **Sam. Neufeld.**

Erinnerung.

Motto:
Bestellungen werde ich aufs Pünktlichste effektuiren
Und Alle vom Wohlgeschmack meiner Waaren überführen.

Kaum ist das hohe Fest so nah,
Bin mit meinem Reimchen ich wieder da.
Um im kürzesten Improvisiren,
Sie zum Kaufe zu animiren;
Denn alle Sorten groß und klein,
Stets preiswerth werden bei mir sein.
Und auch die besten Eigelbkuchen,
Bei **S. Bamberg** sind zu suchen.
Sapiehaplatz 7, Breslauerstraße 21.

Pr. Lott.-Loose: 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 billigst bei *Borchardt*, Berlin, Kronenstrasse 55.

Gr. Gerberstr. 17

ist eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern und Burschengelaß zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 18 sofort ein freundliches Parterrezimmer zu vermiethen.

Bergstraße 8 ist ein möbl. Zimmer sofort oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Wallischei Nr. 66 ist ein großes und geräumiges möblirtes Zimmer vom 1. Okt. d. J. ab zu vermiethen.

Berlinerstraße 20 ist die Belle-Etage zu vermiethen.

Berlinerstr. 31, im 2. Stock rechts, ist ein möbl. Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein **Getreidespeicher** wird zum 1. Okt. gesucht. Näheres Breslauerstr. 20, 2 Tr. r.

Gr. Gerberstr. 17

ist eine Wohnung im 1. Stock von 2 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Ein evangelischer

Elementar-Lehrer,

der schon als Lehrer thätig gewesen, wird als Hauslehrer für einen 7jährigen Knaben gesucht. Gehalt 120 Thlr. Persönliche Vorstellung erwünscht. Rittergutsbesitzer *Freytag* auf **Trzebowo** bei Dobrzyce, Posen.

Zur

Verwaltung

einer ländlichen Besitzung wird eine gut empfohlene umsichtige sichere Persönlichkeit (ob Oekonom oder Kaufmann) bei 500 Thlr. Jahreseinkommen dauernd zu engagiren gesucht.
Adressen befördert die Expedition der „Stralsunder Zeitung" in **Stralsund** unter Chiffre *H. W. 7.*

Aeltere Personen

können sich bei mir — unverheiratheten — zur Leitung einer ganz kleinen Wirthschaft melden.
Glancz, den 20. September 1870.

Neuendorff,
Bürgermeister.

Ein verheir. Ober-Inspektor, dessen Gattin die innere Wirthschaft beaufsichtigen würde, findet noch zum 1. Oktober c. dauernde und vortheilhafte Anstellung auf einem großen, einer vornehmen Herrschaft gehörigen Rittergute. Nähere Auskunft giebt das landwirthschaftliche Bureau von **Joh. August Götsch** in Berlin, Rosenthalerstr. 14.

Ein beider Sprachen mächtiger

Hofbeamter

findet vom 1. Oktober auf dem Dom. *Glupon* p. Kuslin eine Stelle. Gehalt 100 Thlr. Näheres daselbst.

Einen Lehrling mit höherer Schulbildung sucht unter günstigen Bedingungen die Buchhandlung von
Louis Türk, Wilhelmspl. 4.

Einen kräftigen Laufburschen sucht **Hugo Engelmann**, Ziegenstraße 22.

Ein Eleve,

Obersekundaner, findet in meiner Apotheke Aufnahme.
Jutroschin.
Mortimer Scholtz.

Ein Lehrling

findet bei freier Station und Taschengeld Aufnahme bei Apotheker
Th. Glasshagen
in Obrzycko.

Ein Volontair

kann eintreten in die Modewaarenhandlung von *S. H. Korach.*

Ein ordentl. Knabe, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort oder pr. 1. Oktober cr. in meinem Galanteriewaaren, Papier-, Commissions- und Agentur-Geschäft eine Lehrlingsstelle.
R. Hayn,
Breslauerstraße 22, an der Bergstraße.

Durch das Placirungs-Bureau
E. Anders,
Große Ritterstraße Nr. 14,
sind noch tüchtige Wirthschafterinnen zu haben.

Von einer Buchhandlung in der Provinz wird ein

zuverlässiger u. gewandter Colporteur

gesucht.
Reflektanten, welche nach beiden Richtungen hin entsprechen, wollen ihre Meldungen unter Chiffre *H. K.* der Expedition dieser Zeitung übergeben.

Geübte Nätherinnen können sich melden Wilhelmsstraße 26.

Für meine Buchhandlung suche ich zum 1. Oktober einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
J. J. Heine,
Markt 85.

Für unser Manufaktur-Waarengeschäft suchen wir einen tüchtigen

Verkäufer,

welcher der **poln. Sprache** vollständig firm sein muß.
Bromberg, den 12. Septbr. 1870.
E. Schmidt & Hach.

Ein unverheiratheter, thätiger

Wirthschaftsbeamter

aus anständiger Familie, der neben deutsch auch polnisch sprechen muß, findet zum 1. Oktober d. J. eine Stellung. Wo? zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Eine geprüfte

Erzieherin,

die der polnischen, französischen und deutschen Sprache mächtig ist und auch Musikstunden ertheilen kann, sucht vom 1. Oktober die Stelle einer Erzieherin, entweder bei einer anständigen Familie oder bei einer Töchterschule zu beziehen. Anmeldungen werden in der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Ein verheiratheter Kaufmann

in den besten Jahren, der seit längerer Zeit in einer Provinzialstadt ein eigenes Geschäft betrieben, dasselbe Verhältnisse halber aufgeben mußte, sucht

eine angemessene Stellung.

Gef. Offerten sub *T. 2563* befördert die Annoncen-Exped. von *Rudolf Mosse* in **Berlin, Friedrichsstr. 66.**

Ein elternloses, gebildetes Mädchen, in gesetzten Jahren, sucht eine Stelle zur Unterstützung in der Wirthschaft, oder als Gesellschafterin und Pflegerin einer älteren Dame. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Ein Schirrvogt,

evang., welcher sämmtliche Tischler- u. Stellmacherarbeiten versteht und mit guten Attesten versehen, sucht eine bald. Stellung. Adressen unt. Chiffre *C. T.* poste rest. **Czempin.**

Meinen

Journal-Lese-Zirkel,

welcher auf das Beste organisirt und vervollständigt, empfehle ich zur ferneren regen Benutzung.
Posen. **J. J. Heine,**
Markt 85.

Die Coiffüre

Special-Zeitung für das Putzfach

beginnt soeben das IV. (Herbst- und Winter-) Quartal. Abonnementspreis 25 Sgr. pro Quartal. Monatlich 2 Nummern mit je **einem colorirten Modebilde** der neuesten Modelle in **Hüten, Hauben 2c.** und einem deutlich beschreibenden Text.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Poststationen des In- u. Auslandes an.

Ein junger tüchtiger

Oekonom,

militärfrei, 6 Jahre beim Fach, aus anständiger Familie, sucht Weihnachten Stellung als Wirthschaftsbeamter im Großherzogthum Posen, wo Kenntniß der polnischen Sprache nicht erforderlich. Während den letzten 2 Jahren bewirthschaftete er selbstständig ein Vorwerk. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gef. Offerten werden durch das *L. Stangen*'sche Annoncenbureau, Breslau, Karlsstraße 28, erbeten.

Ein Destillateur,

mosaisch, sucht per 1. Oktober Stellung. Näh. post rest. **Betsche** unter *S. P. 10.*

Zur besonderen Beachtung!

Mein Mann,

Glasermeister

August Wenzel,

seit Kurzem sehr **kopfschwach**, ist am 19. d., früh 10 Uhr, aus unserer Wohnung, Friedrichsstraße Nr. 24, fortgegangen und bis heute nicht zurückgekommen. Sollte er irgend einer Art verunglückt sein, so bitte ich mir eine Anzeige gegen Belohnung darüber zu machen. Er hat einen Plattkopf und an den Seiten noch etwas schwarze Haare. Bekleidet ist er mit einem grauen Tuchrock, dunkelgrauen Tuchhosen, fahlledernen Stiefeln, einer kleinen schwarzen Tuchmütze mit einem Schilde, und mit einem schwarz seidenem Halstuch; bei sich hat er einen Zollstock und Kreide zum Maß nehmen.
Posen, den 21. September 1870.

Auguste Wenzel.

Ein Spiritusfaß ist auf der Oborniker Chaussee bei Posen gefunden worden. Dasselbe ist gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei *Laurentowski* in Winiary.

Armenverein.

Um den durch die Kriegsverhältnisse jetzt sehr geschmälerten Einnahmen unseres Vereins aufzuhelfen, hat Hr. Konsist.-Rath **Schultze** sich bereit finden lassen, zwei in letzter Zeit (am „Kriegs-Bettag" den 27. Juli und am „Sieges-Danktag" den 4. Septbr.) von ihm gehaltenen Predigten in Druck zu geben und den Ertrag derselben — pro Exemplar 3 Sgr. — unserer Vereinskasse zuzuwenden.
Wir werden dieselben kolportiren lassen und bitten im Interesse der guten Sache um freundliche Förderung des Unternehmens.
Posen, den 20. September 1870.

Der Vorstand
des Frauen- und Jungfrauen-Vereins zur Unterstützung der Armen.

Familien-Nachrichten.



In Folge der in der Schlacht bei Noisseville vor Metz am 1. September erhaltenen schweren Wunde starb am 6. im Lazareth zu Gras der königliche Premier-Lieutenant und Compagnieführer Herr **Otto Hartog.** Ein ehrendes Andenken bleibt diesem braven und lieben Kameraden im Regiment für alle Zeit gesichert.
Bivouac bei Olgy, den 12. Sept. 1870.

Das Offizier-Corps
des 1. combinirten Posenschen Landwehr-Regiments.

Todesanzeige.

Gestern Abend 11 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren lieben Gatten, Vater und Schwiegervater, den Realschullehrer **Friedrich Wilhelm Graupner** in einem Alter von 62 Jahren. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an
Fraustadt, den 19. September 1870.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Es starben den Heldentod in der Schlacht bei Sedan:
Sekondelieutenant **Hanspach,**
" **Bräuer,**
" **Hatscher,**
" **Fehlan,**
Portepeefähnrich **v. Zedtwitz.**

Erst seit Kurzem dem Offiziercorps angehörend, haben sie bei der Erstürmung der Höhen vor Floing durch ihren persönlichen Einfluß auf die ihnen untergebenen Mannschaften wesentlich dazu beigetragen, daß das Regiment ein neues, herrliches Ruhmesblatt seiner Geschichte beizufügen hat.
Ihr Andenken kann und wird im Offiziercorps daher nie erlöschen und noch die Nachwelt wird ihre Namen mit Bewunderung nennen.
H.-Qu. Epernay, den 9. September 1870.

v. Gallwitz-Dreyling,
Major im 1. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 46, kommandirt als Führer des 1. Westpreuß. Grenadierregiments Nr. 6.

Das am 19. d. M. Abends 10 Uhr erfolgte Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes, des stud. arch. und Unteroffiziers im 47. Infanterieregiment, im Lazareth zu Dresden, beehren wir uns allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.
Neustadt b. P., den 19. September 1870.
Die tiefbetrübten Eltern.
R. Wilcke und
Auguste geb. **Kunath,** als Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Vize-Feldwebel Dietz in St. Johann, Prem.-Lieutenant a. D. Otto v. Monsterberg in Wörth, Prem.-Lieutenant Hermann v. Diezelsky in Les Etangs, Vize-Feldwebel Curt Thieme in Mars-la-Tour, Lieutenant Roger v. Niederstetter in St. Privat, Hauptmann Wilh. v. Lengerke in Verneville, Lieutenant Friedrich Offersen in Jouaville, Sek.-Lieutenant Stephani, Sek.-Lieutenant Albert Lichtenstein und Lieutenant Freiherr Richard v. Manteuffel in Beaumont, Portepee-Fähnrich Ernst v. Zedwitz, Prem.-Lieutenant B. Breslau und Prem.-Lieutenant Edwin v. Roeder in Sedan, Major Gustav Bernhard Heinrich v. Arnim in Metz, Oberstlieutenant Robert v. Gayl und Hauptmann Adolf Hertzberg in Straßburg, Hr. Eduard Beulig in Elbing, Dr. med. Ernst Schulze aus Königshütte in Reinickendorf-See, prinzlicher Lakai Gustav August Petermann, Hofschornsteinfegermeister Christ. Friedrich Thiele und verw. Frau Clara Lessing, geb. Reubke in Berlin, Instrumentenmacher Joh. Friedr. Siemon aus Berlin in Rech b. Altenahr, Hr. Gustav Kühn in Karlsruhe, Dragoner Miedecke in Saarbrücken, Major Herrmann Schmidtmann v. Wuthenow und Prem.-Lieutenant Oskar Henschel in Wiesbaden, Reserve-Lieutenant Ulrich v. Loeper in Vionville, Hauptmann Fritz Quadt, Oberstlieutenant Graf Albrecht Finck v. Finckenstein und Sek.-Lieutenant Wilhelm v. Graberg in Beaumont, Prem.-Lieutenant Otto Hardog in Gras b. St. Barbe, Hauptmann Wilhelm v. Reber in Noisseville, Sek.-Lieutenant Heinrich Günther v. Witzleben in Sedan, Prem.-Lieutenant Hesse in St. Marie, Sek.-Lieutenant Georg v. Zitzewitz, Portepee-Fähnrich Hasso v. Uechtritz, Hauptmann Laßmann und Sek.-Lieutenant Prang in Sedan, Stabs-Trompeter F. G. Wollenhaupt b. Mars la Tour in Berlin, Frau Jolitz, geb. Wolter in Frankfurt a. O., Kaufmann Louis Hirschfeld, k. Amtsdiener Hermann Winkler, Altbesitzer Martin Hewald und Kaufmann Emil Probst in Berlin, verw. Frau Landräthin v. Ohnesorge, geb. v. Blücher in Görlitz, Hauptmann a. D. Leonhard v. Schachtmeyer in Wiesbaden, Frau Johanna Ida v. Behr, geb. Rausch in Belair b. Schaffhausen, Hr. Friedrich Lübeck in Berlin.

Volksgarten-Saal.

Täglich Großes Konzert

von der Kapelle des Hauses unter der Direktion des Herrn Fischer.
Entrée à Person 1½ Sgr. Anfang 7 Uhr.
Emil Tauber.

Holsteiner Austern

von heute ab wieder **täglich frisch** und empfehle ich davon meinen geehrten Gästen à Dtzd. 15 Sgr.

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

Heute Abend **Eisbeine** bei
H. Schulze, Breslauerstr. 34.

Schweidnitzer Keller.

Donnerstag den 22. **frische Kesselwurst mit Schmorkohl**, wozu ergebenst einladet
J. Grätz.

Kladderadatsch.

Morgen Donnerstag den 22. September **frische Kesselwurst mit Schmorkohl**, wozu ergebenst einladet
W. Krätschmann.

Schneekoppe.

Donnerstag den 22. d. M.
Frische Kesselwurst.

Donnerstag den 22. Sept. c. **Eisbeine** bei
A. Kuttner, Wallischei 3.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 21. Septbr. 1870.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Sept. 46½, Sept.-Okt. 46½, Herbst 46½, Okt.-Nov. 46¾, Nov.-Dez. 47¾, Dez. 1870-Jan. 1871 47¾.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] [mit Faß] gekündigt 9000 Quart. pr. Sept. 16, Okt. 15⅓, Nov. 14⅔, Dez. 14 10/24.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 48 G., Neue 4 % Pos. Pfandbr. 82 B., Rentenbriefe 82¾ B., Rumänier 63 G.

[Privatbericht.] **Wetter:** herbstlich schön. **Roggen:** ermattend. pr. Sept. 46½ bz. u. G., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 47—46¾ bz. u. G. Nov.-Dez. 47½ bz. u. G., Dez.-Jan. 47¾ G., 48 B., Frühjahr 48½ G.

Spiritus: schwach behauptet. pr. Sept. 16 1/12—23/24—16 bz., B. u. G., Okt. 15⅓ B., Nov. 14⅔ bz., B. u. G., Dez. 14 10/24 bz. u. B., April-Mai 15⅓ G.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Septbr. Wind: NNW. Barometer: 28⁴ Thermometer: 12° +. Witterung: trübe. — Bei Beginn der heutigen Börse wurden die gesteigerten Forderungen für **Roggen** bewilligt; nach befriedigter Kauflust wurde es still im Terminhandel, aber die gesteigerten Preise haben sich ziemlich behauptet. Loko hat man erhöhte Forderungen nicht durchsetzen können. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 50⅝ Rt. — **Roggenmehl** fest. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 21½ Sgr. — **Weizen** neuerdings etwas besser bezahlt. Deckungen auf Herbst sind als Ursache der Festigkeit heute sehr wohl erkennbar gewesen. — **Hafer** loko und auf Termine ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 27⅞ Rt. — **Rüböl** sehr fest und trotz geringer Betheiligung sind Verkäufer fortwährend eher im Vortheil. — **Petroleum,** gekündigt 2875 Ctr. Kündigungspreis 7⅔ Rt. — **Spiritus** vernachlässigt und schließlich etwas billiger erlassen. Gekündigt 80,000 Quart. Kündigungspreis 17 Rt. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd. 70—81 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd. per diesen Monat —, Sept.-Okt. 73½ bz. Okt.-Nov. 72⅜—¼—½—72¼ bz., Nov.-Dez. 71¼—71½—71¼ bz., 1871 April-Mai 72¾ B., 72¼ G. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 48½—52½ Rt. bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 50½—50⅝ bz. Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 50⅝—50⅛ bz., 1871 April-Mai 51½—51⅝ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 34—46 Rt. nach Qual. **Hafer** loko per 1200 Pfd. 21—29½ Rt. nach Qual., 21—28½ bz. per diesen Monat 27¼ Rt. bz. Sept.-Okt. 27⅛ bz., Okt.-Nov. —, Nov.-Dez. 27½ bz. u. B. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 54—66 Rt. nach Qual. Futterwaare 47—52 Rt. nach Qual. — **Winterrübsen** pr. Sept.-Okt. 106½ bz. — **Leinöl** loko 11⅝ Rt. **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14¼ Rt., per diesen Monat 14 Rt. bz., Sept.-Okt. 13 11/24 ¾ bz., Okt.-Nov. 13 7/12 bz., Nov.-Dez. 13½ bz., Dez.-Jan. 13 5/12 bz., 1871 Jan.-Feb. 2¾ ⅝ bz., April-Mai 26⅔ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8 Rt. B., per diesen Monat 7¾ ⅝ Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 7 19/24—¾ bz., Nov.-Dez. 7 11/12—⅞ bz., Dez.-Jan. 7 11/12 bz. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 17 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17—16 11/12 Rt. bz., B. u. G., Okt. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß 17 Rt. 25 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 28 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 24—22 Sgr. bz., Dez.-Jan. , 1871 April-Mai 17 Rt. 8 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 5⅓—5 1/12 Rt. Nr. 0 u. 1 5 1/12—4¾ Rt. Roggenmehl Nr. 0 3⅝—3⅔ Rt., Nr. 0 u. 1 3 7/12—3 5/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 21½ Sgr. G., Sept.-Okt. 3 Rt. 20½—21 Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 19¾—20½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 19½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 20. Sept. **An der Börse.** Wetter: trübe und regnig. + 13° R. Barometer: 28. 4. Wind: NW. — **Weizen** etwas fester, p. 2125 Pfd. loko alter bunter und gelber 71—75 Rt., neuer 67—72 Rt. nach Qual., feiner alter 75—77 Rt., 83/85pfd gelber per Sept. 76 B., Sept.-Okt. 74½ ⅝ bz. u. B., 74¼ G., Okt.-Nov. 73½ bz. B. u. G., Frühjahr 72¼ bz., B. u. G. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 48—50 Rt., neuer 50—52 Rt. nach Qual. pr. Sept.-Okt. 48¼, ½ bz. u. B., ¼ G., Okt.-Nov. 48¾ bz. u. G., 49 B., Frühjahr 51 bz. — **Gerste** p. 1750 Pfd. loko oderbr. 35—37 Rt. B. — **Hafer** p. 1300 Pfd. loko 26—27 Rt. nach Qual. 47/50pfd. pr. Sept.-Okt. 29 G., 29¼ B. p. 2000 Pfd. Frühjahr 45 B. u. G. **Erbsen** p. 2250 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 51—54 Rt. — **Winterrübsen** geschäftslos, p. 1800 Pfd. loko 90—102 Rt. nach Qual., pr. Sept.-Okt. 105 105 nom. — **Dotter,** p. 1800 Pfd. loko 55—74 Rt. — **Rüböl** behauptet, loko 13¾ Rt. B., ⅔ bz., pr. Sept. 13 7/12 bz. u. G., Sept.-Okt. 13½ bz. u. G., 1871 April-Mai 27½ G. — **Spiritus** fest, loko ohne Faß 17 7/12 Rt. bz., pr. Sept. 16 5/12 nom., Okt. 17½ bz. u. G., 7/12 B., Nov. 16 11/12 B. ⅞ G., Frühjahr 17 1/10 G. **Angemeldet:** 50 W. Weizen, 100 W. Rübsen. — **Regulirungspreise:** Weizen 76 Rt. Roggen 48¼ Rt., Rübsen 105 Rt., Rüböl 13 7/12 Rt., Spiritus 16 5/12 Rt. — **Petroleum** matter, loko 8, 7⅞ Rt. bz., pr. Sept. 7⅞ bz., pr. Sept.-Okt. 7¾ B. (Ostf.-Z.)

Breslau, den 20. Sept.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	90 92	85	72—78	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	84 87	81	72 78	
Roggen	62 63	61	57—59	
Gerste	47 49	45	42—44	
Hafer	31 32	30	28 30	
Erbsen	64 68	60	54—58	

Raps 257 247—222. Winterrübsen 242—232—220.
Sommerrübsen 212—202—185. Dotter 202 192—180
Schlaglein 190—180—165. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 20. Septbr. Wind Nord. Witterung: veränderlich. Morgens 8° +. Mittags 11° +. — **Weizen** 122—125pfd. 65—67 Thlr., 126—129pfd. 68—70 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—125pfd. 43—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 35—37 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 21. September. Die hiesigen „Hausblätter" erfahren, daß nachdem der Papst die Demission des Fürstbischofs Heinrich nicht angenommen habe, letzterer dem hiesigen Domkapitel sein ferneres Verbleiben im Amte angezeigt habe. (Fürstbischof Heinrich befindet sich gegenwärtig in Johannesberg, Oestr. Schlesien.)

Neueste Depeschen.

Berlin, 21. Sept. General v. Steinmetz erläßt aus seinem Hauptquartier einen Armeebefehl vom 15. Septbr., in welchem er von den Truppen Abschied nimmt, den Befehlshabern und Offizieren unter ihm für ihre Unterstützung, sowie den Mannschaften für ihre Haltung dankt. Hr. v. Steinmetz ist zum Generalgouverneur in Posen ernannt und seines Kommandos über die erste Armee enthoben worden, weil bei der gegenwärtigen Sachlage vor Metz ein einziges Oberkommando für ausreichend erachtet wird und die Zwischeninstanz eines zweiten Oberkommandos mehrfach verzögernd wirken könnte.

Königsberg, 21. Sept. Gestern Abend ist Johann Jacoby auf Grund kriegsgerichtlicher Anordnung verhaftet und in die Defensionskaserne auf dem Herzogsacker internirt worden.

München, 21. Sept. Dem Kriegsminister ist folgende Meldung zugegangen:

Lagny, 20. Sept., 7 Uhr 5 Min. Gestern heftiges Gefecht bei Villejuif und Montroux; drei französische Divisionen vom Corps Vinoy machten, gestützt auf eine neue aufgeworfene Schanze einen Ausfall. Sie wurden vom zweiten bairischen Armeekorps, zuletzt unterstützt vom fünften und der Spitze des sechsten preußischen Armeekorps, zurückgeworfen. Sieben Geschütze in der Schanze wurden von den Baiern genommen und über 1000 Gefangene gemacht. Der Rückzug des Feindes geschah in Auflösung.

Florenz, 20. Sept., Abends. Offiziell wird mitgetheilt: Die italienischen Truppen sind heute nach kurzem Widerstande Seitens der fremden Milizen, die auf Befehl des Papstes ihr Feuer einstellten, in Rom eingerückt.

Posener Marktbericht vom 21. September 1870.

	Höchster Thl.	Höchster Sgr.	Höchster Pf.	Mittlerer Thl.	Mittlerer Sgr.	Mittlerer Pf.	Niedrigster Thl.	Niedrigster Sgr.	Niedrigster Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	5	—	3	1	3	2	27	6
„ mittel	2	24	—	2	22	6	2	21	3
„ ordinair	2	—	—	1	25	—	1	20	—
Roggen fein „ 80 „	2	—	—	1	29	—	1	28	—
„ mittel	1	27	—	1	26	6	1	26	—
„ ordinair	1	25	6	1	25	—	1	24	—
Große Gerste „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer „ 50 „	—	28	—	—	27	—		26	—
Kocherbsen „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen „ 70 „	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln „ 100 „	—	16	—	—	15	—	—	14	—
Wicken „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Berlin, 20. September. Die Börse war heute auf die Nachricht einer beabsichtigten Zusammenkunft des Herrn Grafen Bismarck mit dem Herrn Jules Favre fest, aber das Geschäft war nicht angeregt und blieb in engen Grenzen. Eisenbahnen waren recht fest, aber nur in Köln-Mindenern fand lebhafteres Geschäft statt. Banken blieben sehr still, aber fest. Ebenso war die Haltung der inländischen Fonds gut, die Kurse waren behauptet, zum Theil auch etwas besser, aber das Geschäft nicht rege. Von deutschen Fonds, welche fest waren, erreichten nur in Bundesanleihe und den bayrischen die Umsätze größere Ausdehnung. Oesterreichische waren fest, der Verkehr blieb gering; von Russen wurden Prämienanleihen, 1862er und 1870er englische viel gehandelt. Rumänen waren leicht und steigend.

Prioritäten fest und zum Theil höher, inländische, weil es an Abgebern fehlte, wenig belebt, russische gefragt und mehrfach höher, österreichische zum Theil höher und in größerem Verkehr, besonders Kaschau-Oderberger. Wechsel sehr still und wenig verändert. — Der Umtausch der Zusagescheine der bayrischen Militär- und Eisenbahn-Anleihe in Interimsscheine kann vom Freitag, den 25. d. Mts., ob bei der Diskonto-Kommanditgesellschaft erfolgen; der Erscheinungstag ist auf Mittwoch, den 28. September, festgesetzt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 20. September 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 G
Staats-Anl. v. 1859	5	98 bz
do. 1854, 55, A.	4½	91¼ bz
do. 1857	4½	91¼ bz
do. 1859	4½	91¼ bz
do. 1856	4½	91¼ bz
do. 1864	4½	91¼ bz
do. 1867 C.)	4½	91¼ bz
do. A. D.)		91¼ bz
do. von 1868 B.	4½	91¼ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82 bz
do. 1853	4	82 bz
do. 1862	4	82 bz
do. 1868 A.	4	82 bz
Staatsschuldscheine	3½	79¾ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	120 bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	60¾ G
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80 G
Oderdeichbau Obl.	4½	85 G
Berl. Stadtobl.	5	100½ bz
do. do.	4½	91¼ G
do. do.	3½	72½ G
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	87 B
Kur- u. Neum.	3½	74⅝ bz
do. do.	4	81 G
Ostpreußische	3½	76½ bz
do.	4	82½ bz G [B
do.	4½	89¾ B 5% 97½
Pommersche	3½	72⅜ bz [89½ B
do. neue	4	82 G 4½ %
Posensche neue	4	81⅝ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72 bz
do.	4	78½ bz
do. neue	4	78 B
do.	4½	85¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86 bz
Pommersche	4	86 B
Posensche	4	82¼ bz
Preußische	4	84⅞ G
Rhein.-Westf.	4	88¾ bz
Sächsische	4	86⅞ bz
Schlesische	4	84½-¾ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	69 B
do. 100fl. Kred. L.	—	87½ etw bz G
do. Loose (1860)	5	74½-⅝ bz ult. do.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	61¼ bz G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	82 G
Ital. Anleihe	5	52¾-⅞ bz ult. 52⅞
Ital. Tabak-Obl.	6	86⅞ bz G [-⅞ bz G
Rumän. Anleihe	8	90 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	62⅜-⅛ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67 bz
Engl. Anl. v. J. 1862	5	87¼ bz
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	112⅛ bz
do. v. 1866	5	110¾ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	84⅛ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	— kl. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 67⅞ bz kl. 67¼
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¼ B bz B
do. Pfdbr. in S. R.	4	68¼ bz 5% 68
do. Part. O. 500fl.	4	99 G [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56 bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7¼ B [bz
Amer. Anl. 1882	6	5⅛ ¼ bz ult. 95⅛
Türkische Anl. 1865	5	43½ bz ult. 43⅜-
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	89½ G [¼ ⅜ bz
Neue bad 35fl. Loose	—	32¾ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104 B
Baier. 4% Pr.-Anl.	4	104 B
do. 4½% St. A. v 59	4½	89½ G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17½ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	100 B
Lübecker do.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	104 B
Berl. Kass.-Verein	4	166 G
Berl. Handels-Ges.	4	133½ bz
Braunsch. Bank	4	113⅝ B
Bremer Bank	4	110⅛ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	95 G
Danziger Priv.-Bk.	4	105¼ G
Darmstädter Kred.	4	12 ⅜ bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	100⅛ G
Dessauer Kreditbk.	0	5⅞ B
Disk.-Kommand.	4	139½ bz
Genfer Kreditbank	0	14¾ bz G
Geraer Bank	4	95⅞ bz
Gwb. H. Schuster	4	104 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	102 G
Hannoversche Bank	4	91½ bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	114¾ B
Luxemburger Bank	4	120¾ etw bz
Magdeb. Privatb.	4	98¾ B
Meininger Kreditb.	4	115½ bz G
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	142½ G
Oestr. Kreditbank	5	139-38½ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	90¼ G do.
Posener Prov.-Bk.	4	100 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	— —
Rostocker Bank	4	114⅛ B
Sächsische Bank	4	126 etw bz
Schles. Bankverein	4	111½ G l. 108½
Thüringer Bank	4	8[illegible]½ B [G
Vereinsbank Hamb.	4	11[illegible]¾ B
Weimar. Bank	4	91½ B
Prß Hyp. Vers. 25%	4	104¾ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	79¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	73¼ G
do. II. Em.	5	82¾ B
do. III. Em.	5	81½ G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	—
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74⅜ B
do. Lit. B.	3½	— —
do. IV. Ser.	4½	88 G
do. V. Ser.	4½	87½ etw bz
do. VI. Ser.	4½	86¼ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	78½ G
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	87 G
do. (Nordbahn)	5	96½ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	90 B
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitz	5	98 G
Berlin-Hamburg	4	84 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	82½ B
do. Lit. C.	4	81½ G D. 97⅞
Berl.-Stett. II. Em.	4	75⅛ G bz
do. III. Em.	4	79⅛ G
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	89½ B
do. VI. Ser. do.	4	78½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 87 bz G
Cöln-Crefeld	4½	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	98 bz
do.	4	80 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	89 G
do. IV. Em.	4	79¾ bz B
do. V. Em.	4	79⅛ etw bz G
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	79½ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83 B
Lemberg-Czernowitz	5	65 B
do. II. Em.	5	65½ G
do. III. Em.	5	72 G
Magdeb.-Halberst.	4½	
do. do. 1865	4½	88¼ bz B
do. do.	5	96⅞ bz
do. Wittenb.	3	65 B
Niederschles.-Märk.	4	82½ bz
do. II. S. à 62½ tlr.	4	79½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	83 G
do. conv. III. Ser.	4	79⅛ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— — D. 94½ bz
Oberschles. Lit. A.	4	— — [G
do. Lit. B.	3½	75¼ G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	72½ G
do. Lit. F.	4½	— — [87⅞ G
do. Lit. G.	4½	87⅞ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	271 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	22 ½ bz
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91½ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	75¾ bz
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88⅜ bz 65r 88⅞ bz
do. 1862 u. 1864	4½	88⅜ bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¼ G
do. II. Em.	4½	88¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	—
do. III. Ser.	4½	
Charkow-Azow	5	82⅞ G
Jelez-Woron.	5	92½ G
Kozlow-Woron.	5	83½ G
Kursk-Charkow	5	82½ bz
Kursk-Kiew	5	83¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	86¾ bz G
Rjäsan-Kozlow	5	83½ bz
Schuja-Iwanow	5	83 bz
Warschau-Teresp.	5	82½ G kl. 82½ G
Warschau-Wiener	5	82 bz G kl. 82 G
Schleswig	4½	85½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	88 G
do. III. Em.	4½	88 G
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34⅛ bz
Altona-Kieler	4	110½ G
Amsterdm.-Rotterd.	4	97½ bz bz
Bergisch-Märkische	4	118¾ bz n. 118⅜
Berlin-Anhalt	4	188½ bz
Berlin-Görlitz.	4	63 bz
do. Stammprior.	5	87 bz G
Berlin-Hamburg	4	150 bz
Berl. Potsd.-Magd.	4	208½ bz
Berlin-Stettin	4	130¾ bz
Böhm. Westbahn	5	96½-97½ bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	107 B
Brieg-Neiße	4½	85 G
Cöln-Minden	4	130 bz
do. Lit. B.	5	97¾ G
Galiz. Carl-Ludwig	5	95¼-½ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	52 bz
do. Stammprior.	5	78¾-79¼ bz G
Löbau-Zittau	4	71¾ B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159 G
Märkisch Posen	4	48 bz G
do. Prior.-St.	5	78-½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	110½ bz n. 110⅞
do. Stamm-Pr. B	3½	66¼ bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	183 bz
do. do. Lit. B.	4	88½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	133 bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	84 G
Niederschles.-Märk.	4	83¼ B
Niederschl. Zweigb.	4	87 bz B
Nordh.-Erf. gar.	4	64½ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	75½ etw bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	67 bz
Oberschl. Lit. A u C	3½	164¼ bz
do. Lit. B.	3½	— — [bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— [ult. 208½-7
Oest. Südd. (Lomb.)	5	101-100¾ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	37¾ bz G do.
do. St.-Prior.	5	67⅛ G
Rechte Ober-Uferb.	5	86⅞ bz
do. do. St.-Pr.	5	95¾ bz
Rheinische	4	112 bz
St. P. Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	23⅜ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	88⅜-⅞ bz
Stargard-Posen	4½	91 G
Thüringer	4	128 B
do. 70%	5	121 G
do. B. gar.	4	vll 77½ G
Warschau-Bromb.	4	kl. 55 bz
do. Wiener	5	57½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz
Gold-Kronen	—	9 8½ bz
Louisd'or	—	11[illegible]¾ etw bz G
Sovereigns	—	6. 24 etw bz
Napoleonsd'or	—	5. 12¼ G
Imp. p. Zpfd.	—	464 G
Dollars	—	1. 11¾ bz G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅘ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oesterr. Banknoten	—	81 13/16 bz
Russische do.	—	75½ bz

Wechsel-Kurse vom 20. September.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	5½	143⅜ bz
do. 2M.	5½	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151½ bz
do. 2M.	4	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81¾ B 81⅝ G
do. do. 2M.	6	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 26 G
Frankf. 100 fl. 2M.	5	56. 28 G
Leipzig 100Tlr. 8T.	6	99¾ G
do. do. 2M.	6	— —
Petersb. 100R. 3M.	7	83⅜ bz
do. do. 3M.	7	82⅜ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	75½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110¾ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.